

Anzeigen:

Die 1000ste Ausgabe aber deren Raum 10 Bl., für aus-
wärts 15 Bl. Bei mehrmaliger Aufnahme Nachlag.
Wienener 10 Bl., für auswärts 15 Bl. Beilagegebühren
per Zeile 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Gerne nach Anschlag Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugpreis:

Monatlich 50 Bl. - Bringen 10 Bl., durch die Post bezogen
vierteljährlich 150 Bl., halbjährlich 300 Bl., jährlich 600 Bl.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Bier Freibeilagen:

„Der Unterhaltungs-Blatt“, „Der Wanderer“, „Der Landwirt“, „Der Hauswart“ und die „Kunstblätter“, „Kunstblätter“, „Kunstblätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Abrechnung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 163.

Samstag, den 15. Juli 1905.

20. Jahrgang.

Der Todeskampf des Zarismus.

Man mühte wohl schon der Zar in eigener Person sein, um die Niederwerfung des Aufstandes in Odesa und die Beendigung des Potemkin-Abenteuers als einen Triumph des Zarismus zu empfinden, und fast möchten wir sogar annehmen, daß selbst in dem unglücklichen Gehirn des zweiten Nikolaus allmählich ein Verständnis für die Situation aufdämmert, so sehr die Kamorilla auch bemüht sein mag, ihn durch Lügen und Entstellungen in Verwirrung zu bringen. Auch der desperateste Verteidiger des herrschenden Regimes muß einsehen, daß es kaum etwas verschlug, ob der Potemkin seine Kreuzfahrten fortsetzen konnte, oder sich zu ergeben genötigt war und daß der Absolutismus durch die Hinfälligkeit von Tausenden und Abertausenden nicht die geringste Befestigung erfahren hat. — Daß diese Ereignisse, wie sie sich auf dem Schwarzen Meer und an seinen Küsten abgespielt haben, überhaupt eintreten konnten, ist, ganz gleichgültig, wie sie momentan ausgehen möchten, der vollgültige Beweis für den Todeskampf des Zarismus.

Es ist überflüssig, hier noch einmal alle die Gründe aufzuzählen, die die erfolgreiche Durchführung einer revolutionären Bewegung in Rußland erschweren; über dieses Thema ist in den letzten Wochen in allen politisch interessierten Kreisen zur Genüge debattiert worden, aber auch die Skeptiker sind jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß es für das schließliche Resultat nur wenig mehr zu bedeuten hat, ob an den einzelnen Plänen, wo Unruhen entstehen, die Polizei und die Kosaken die Oberhand behalten. Die Flamme, die hier unterdrückt wird, lodert an anderer Stelle wieder empor und sie wird sich nicht mehr vollständig ersticken lassen. Die Stützen des Regierungssystems sind von ihr angegriffen und sein offener Zusammenbruch ist unvermeidlich.

In welchem Moment und unter welchen äußeren Umständen er erfolgen wird, das läßt sich natürlich nicht voraussagen. Vielleicht werden noch eine Reihe von Plänen, von deren Durchführung sich die Revolutionäre den großen Erfolg versprechen, scheitern. Aber was thut's? Man wird neue Wege beschreiten und schließlich wird der Absolutismus doch den letzten Stoß erhalten. Der Aufstand auf dem Potemkin und in Odesa gehörte zweifellos zu einem weit angelegten Projekt, das den Ausbruch der Revolution in allen Hafenstädten umfaßte. Es sollte gipfeln, in einer von Kronstadt aus eingeleiteten Aktion gegen Peterhof, die Residenz des Zaren. Man hat im Schwarzen Meer zu früh losgeschlagen und es hat insofern ein Fiasko gegeben, als die Kräfte nicht in der gewünschten Weise ineinander griffen, trotzdem aber erlitt der Zarismus den empfindlichsten Schlag: er mußte

sehen, daß die ganze Schwarzmeerflotte den Gehorham verweigerte, und daß eine ganze Anzahl Regimenter der Landarmee in ihrer Subordination zu wanken begannen. Keinesfalls hatte er kurz vorher in Lodz erfahren, von wo man jetzt die jüdischen und polnischen Soldaten entfernt, um Russen aus dem Innern des Landes an ihre Stelle zu setzen, und daselbst erlebt er in der Wandschurarmee, in deren Reihen er vergeblich durch Lügenhafte Flugblätter gegen die Freiheitsbewegung Stimmung zu machen sucht.

Ob das Endziel erreicht worden wäre, wenn man in Odesa den vorgesehenen Zeitpunkt abgewartet hätte, — wer kann das wissen? Und, ebensowenig ist ein Urtheil darüber möglich, ob der nächste große Plan einschlagen wird. Es beruht uns eigenthümlich, daß die Revolutionäre ummenden von ihren Absichten sprechen, wie es zur Zeit in Rußland geschieht, aber diese brutale Offenheit ist der beste Beweis für die Ohnmacht der Regierung. Die Revolution ist aus dem Stadium der heimlichen Verschwörung heraus, sie fühlt sich stark genug, dem Feinde offen den Krieg zu erklären. Das neue Projekt ist anders geartet, als die früheren. Es steht die unblutige Umwälzung vor. Der große Kongreß der Vertreter der Semstwo und der städtischen Dumas, der am 19. Juli in Moskau zusammentritt, will den Zaren zwingen, eine Verfassung zu geben und zwar wird er sich nicht mit der bulgarischen Konstitution begnügen. Im Klub und auf den Straßen erörtert man rückhaltlos die Details der Ausführung dieser Idee. Vielleicht ist es besser, sie hier nicht auseinander zu setzen und sich auf Andeutungen zu beschränken. Zwei Strömungen sind vorhanden: die eine rechnet mit einer vorübergehenden Fiktur Nikolaus II., die andere mit seiner dauernden Ausschaltung. Eine provisorische Regierung, deren präsumtive Mitglieder heute, fast möchte man sagen, jedes Kind schon kennt, wird auf alle Fälle in Funktion zu treten haben. Fragt sich nur ob auf kürzere Frist oder auf längere als Regentenschaft für einen zur Zeit noch nicht regierungsfähigen Zaren. Zweifel bestehen, wenn die wichtigsten Ministerposten angetragen werden sollen, aber es scheint, daß die Mehrheit Herrn von Witte mit dem Präsidium und Seriatopoli-Mirski mit dem Portefeuille des Innern betrauen will. Natürlich muß nun zur Durchführung des Projektes das Militär herbeigeholt werden, aber offenbar ist hier nicht die größte Schwierigkeit. Die Petersburger Garderegimenter können nicht mehr als eine Stütze des Zaren gelten und das Moskauer Militär, in dessen Offizierkorps die Bürgerlichen tonangebend sind, scheint nahezu gewonnen. —

Das ist in kurzen Umrissen das Projekt, mit dessen Hilfe man die Verfassungen zu verwirklichen hofft, die der zweite Semstwo-Kongreß in Moskau im März dieses Jahres gefaßt

hat und denen sich die Städtevertreter, die Ende Juni in derselben Stadt versammelt waren, angeschlossen haben. Sie laufen im Wesentlichen hinaus auf die Konstitution und ein Parlament, das aus allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlen hervorgeht. Die Männer der Freiheitsbewegung sind voll guter Hoffnung für die zweite Hälfte des Juli. Mag sein, daß sie sich irren, aber die Enttäuschung wird sie nicht muthlos machen, denn sie wissen, daß ein Sieg des Zarismus nur die Verlängerung seines Todeskampfes bedeutet.

Die Unruhen in Rußland.

Der Zar hat an den neuen Marineminister Vizeadmiral Birlew einen Erlaß gerichtet, in dem er an die ununterbrochenen Niederlagen der Flotte erinnert, die sie der Möglichkeit beraubten, der Landarmee ihre Aufgabe zu erleichtern und einen Erfolg herbeizuführen. Der Zar beklagt schmerzhaft den Verlust treuer Seeleute, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben, und sagt, daß es die Pflicht gegen das Vaterland sei, daß alle Seeleute nach Kräften an der Er-



Vizeadmiral Birlew.

neuerung der Streitkräfte zur See, die für Rußland unentbehrlich ist, und an der Heranbildung und Vorbereitung eines geeigneten Personals mitarbeiten, das von dem Bewußtsein seiner Pflichten durchdrungen sei. Der Zar sagt in dem Erlaß ferner, Birlew habe anlässlich der beschleunigten Armierung des zweiten und dritten für Ostasien bestimmten Geschwaders eine bemerkenswerthe Energie, Erfahrung und militäri-

Kleines Feuilleton.

Der weise Doktor. Im Fremdenbuche der „Krone“ zu Ahmannshausen hat ein vernünftiger Sanitätsrath die folgenden klugen Verse verzeichnet:

Hier steht ich auf Brom und auf Antipyrin,
Auf Pulver, auf Willen, auf Jod und Chinin;
Hier endlich ward ich ein Weiser
Und reiche als köstliche Medizin
Den tothen „Ahmannshäuser“.

Darunter dichtete aber ein anderer:

Du weiser Rath der Sanität,
Die Einsicht kam Die etwas spät:
Gerettet war' manich Menschenleben,
Wenn Du immer nur Ahmannshäuser gegeben.

Aus dem „Simplicissimus“. In dem Hoftheater eines kleinen Fürstenthums, dessen Herrscher durch seine Freigebigkeit im Ordenswesen bekannt ist, gastirt ein berühmter Tenorist in der Hoffnung, sich seiner Knopflochschmerzen begeben zu sehen. Aber merkwürdigerweise, so sehr man ihn auch sonst mit allerlei Zusicherungen überschüttet, der ersuchte Orden bleibt aus, und nachigen Verzgens muß er endlich abreisen. Der Fürst, welcher auf der Terrasse seines Schlosses beim Frühstück sitzt, sieht den im Reisewagen vorüberfahrenden Sänger und, seine Leidensbittern bemerkend, wendet er sich mit den Worten an seinen Adjutanten: „Weiß gar nicht, warum der Mann ein so mißvergnügtes Gesicht macht, kann doch wahrhaftig mit seinen Erfolgen zufrieden sein“ worauf sich der Adjutant die Bemerkung erlaubt: „Ich glaube, Hoheit, daß es ihm hauptsächlich um die Erlangung eines Ordens zu thun war und daß das Ausbleiben desselben —“ „Ja, aber warum hat man mir denn das nicht gesagt? Woher holen Sie die übliche Auszeichnung.“ Ein Jäger verlangt den Wagen zu halten, und in einigen Minuten fährt der Adjutant mit einem Pöckchen zurück, das der Fürst höchstgenügend in den Wagen wirft. Die Umhüllung entfernt, entdeckt der überglückliche Sänger den ersuchten Orden, wendet sich aber im nächsten Augenblick erstaunt an den Fürsten mit dem Zuruf: „Durchlaucht, es sind ja zwei!“ — „So? Na, von anderen für den Antijäger.“

Prophetische Dichtungen. Die menschliche Phantasie vermag bisweilen Ereignisse einer späteren Zukunft mit abnehmendem Bild im Voraus zu gestalten. So hat Jules Verne, wie der Gaulois in Erinnerung bringt, die furchtbare Katastrophe auf dem französischen Unterseeboot Paradox schon in seinem merkwürdigen Roman „Prophetischer Traum“ unter dem Titel „Der Meeresspiegel“ der Wirklichkeit vorgebildet. Auch der Nautilus, der in diesem phantastischen Buche, einem gewaltigen Walfisch vergleichbar, durch die dunklen Tiefen gleitet, von seinem geheimnißvollen Vassagier, dem Kapitän Nemo, gelenkt, hatte eine ganz ähnliche Form wie das untergegangene Schiff, ja, Verne hat bereits Vervollkommnungen dieses Typs in der Einbildungskraft sich vorgestellt, die nachher des praktischen Genies des Ingenieurs in Wirklichkeit umsetzte. Doch ein anderer bedeutender Schriftsteller, Dantre, hat sogar mit seinem interessanten, genaue technische Kenntnisse mit gestaltender Phantasie vereinigenden Buche „Der Vernichtungskrieg“ eine Episode ausgemalt, die selbst in den Einzelheiten das Unglück des Paradox beschreibt. Er zeigt uns das Unterseeboot Nautilus, ebenfalls auf den Grund des Meeres gesunken. Auch hier bemühen sich die Taucher, das Boot zu heben, sie verständigen sich mit den unglücklichen eingeschlossenen Matrosen durch eine Reihe von Schlägen gegen die Wände. Und der Schriftsteller führt uns auch den genialen Erbauer des Bootes, den Ingenieur Lanbeuf vor, der in der höchsten Noth, während die anderen verzweifeln mit dem Erstickungstode ringen, kaltblütig von Minute zu Minute seine Eintritte aufzeichnet. In demselben Werke hat Dantre äußerst scharfsinnig auch bereits eine Anzahl von Beobachtungen festgelegt, die der Verlauf des russisch-japanischen Krieges bestätigt, ja, er hat sogar diesen Krieg und das schließliche Uebergehen bereits vorausgesagt. Auch die seltsamen Begebenheiten einiger anderer Romane von Jules Verne beginnen in den bewegten Zeiten der Gegenwart in voller Realität aufzutreten. Die abenteuerlichen Vorgänge auf dem Potemkin mit den meuternden Matrosen rufen Bilder in die Seele, wie wir sie bei der Lektüre der „Kinder des Kapitän Grant“ vor uns sehen. Die jüngste Reise des lenkbaren Luftballons „Lebaudy“ läßt an Szenen denken, wie sie der Romanschriftsteller in seinen „Fünf Wochen im Luftballon“ geschildert hat. Die kühne Prophezeiung, die Verne in seinem Buche „Eine Reise um die Welt in achtzig Tagen“ aufstellte, ist durch die Weltreisen in die Gegenwart noch überboten worden. So schreitet die Phantasie schnell durch die

Lüfte und überspinnt Zeit und Raum, während die Wirklichkeit langsam nachhinkt und vielleicht in kurzer Zeit die Utopien und Visionen modernster Schriftsteller zur Wahrheit geworden.

Eine unglückliche Schiffsaffäre. Beaufort Castle, der schottische Sitz des bekannten Lord Robert, war vor einigen Abenden der Schauplatz einer höchst unglücklichen Schiffsaffäre. Augenblicklich hat ein amerikanischer Millionär namens Whippys Beaufort Castle gepachtet. Da der Verdacht vorlag, daß Wildbische Nachts in dem Fluß, der das Gut durchschneidet, Salmon fischten, begaben sich 2 Söhne des Mr. Whippys in der Nacht an das Ufer. Sie hörten in der That auf der anderen Seite Ruderschläge, riefen die Ruderer an und feuerten sodann, um die vermeintlichen Wildbische zu erschrecken, einige Schrottschüsse ab. Von den 4 Insassen des Bootes flohen daraufhin drei, während der vierte sich hielten. Auf Befragen nannte er seinen Namen und es stellte sich heraus, daß er einer der Wildbische des Gutes war. Als die jungen Amerikaner ihn aufforderten, mit dem Boot auf die andere Seite zu kommen, antwortete der Mann zu ihrem Entsetzen, daß er Schrottkörner in beide Augen bekommen habe und blind sei. Die Amerikaner brachten den unglücklichen Mann in das Schloß und riefen telegraphisch einen Spezialisten aus Edinburgh herbei, der es notwendig fand, das rechte Auge herauszunehmen. Es ist noch Hoffnung vorhanden, daß die Sehraft des linken Auges gerettet wird. Gegen die Amerikaner ist die Untersuchung eingeleitet. Mr. Whippys, der Vater der jungen Leute, ist ein Direktor des amerikanischen Stahlverbandes. Er wurde dadurch bekannt, daß er zu dem Hilfsfonds der Buren 20 000 Pfund gab. Eine gleiche Summe gab er zur Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule in Indien, die seinen Namen trägt.

Port Arthur vor Gericht. Die aus Port Arthur in Petersburg eingetroffenen Arbeiter haben sich der Nowoje Wremja zufolge an das Kriegs- und das Marineministerium mit der Bitte gewandt, ihnen die Verluste zu vergüten, welche sie dadurch erlitten haben, daß mehrere Punkte ihres Kontrakts nicht eingehalten worden sind, z. B. Anweisung von Wohnungen und Lieferung von Nahrungsmitteln. Entgegen den Bestimmungen des Kontrakts mußten die Arbeiter alles für eigene Rechnung kaufen, was bei der während der Belagerung in Port Arthur herrschenden Theuerung viel Geld gekostet hat. Außerdem wurden die Berechnungen mit den Arbeitern vermittelst Schieds auf die

isches Verständnis an den Tag gelegt. Es sind dies alles Dienste, die dem Jaren erlauben, mit Sicherheit auf Wirken bei Erneuerung der Flotte zu rechnen. Mit der Ernennung zum Minister vertraue er ihm die oberste Leitung des Marine-Departements mit dem Rechte an, ihm persönlich über alles darauf bezügliche Vorträge zu halten. — Die jüngsten Ereignisse im Schwarzen Meere beweisen, so sagt der Jar ferner, daß der militärische Gehorsam bei den Mannschaften vollständig ist, und daß die Vorgesetzten ihre Pflicht nicht erfüllen. So außerordentliche verbrecherische Thaten erfordern eine eingehende Untersuchung und strenge Strafe. Der Jar legt dem Admiral die erste Pflicht auf, den Geist militärischer Ordnung wieder herzustellen und dafür zu sorgen, daß die Flotte ihren Pflichten wieder nachkommt. Bezüglich der Neuorganisation der Flotte verlangt der Jar, daß der Marineminister augenblicklich mit der Sicherung der Verteidigung der Küsten aller russischen Gewässer beginnen soll. Hierauf soll er Schritt für Schritt, den vorhandenen Mitteln entsprechend, die Schlachtsflotte wieder herstellen.

Zu den fortwährenden Unruhen im Innern wird gemeldet, daß in einem in der Nähe von Moskau gelegenen Walde eine große revolutionäre Versammlung stattfand, an der etwa 30 000 Personen teilnahmen. Die Versammlung wurde plötzlich durch die Kreispolizei gestört. Als die Arbeiter die wenigen Polizeibeamten bemerkten, bewarfen sie diese mit Steinen. Um die Beamten am Entkommen zu hindern, zündete die Menge den Wald an. Dieser war bald in ein Flammenmeer verwandelt. Die herbeigerufene Gendarmerie und Kosaken gingen mit blanker Waffe vor. 50 Arbeiter wurden bei dem Kampf getötet und 200 verwundet. Nur mit großer Mühe gelang es, die Demonstranten auseinander zu treiben. Ein Gendarmerieoffizier und 10 Kosaken erhielten gefährliche Verletzungen. Die Polizei verhaftete etwa 60 Personen.

Trotz aller officiösen Dementis dauern die Unruhen im Kaukasus fort. Gestern wurde auf einen Zug, der zwischen Tiflis und Batumi verkehrt, geschossen und der Maschinenführer getötet. Gestern stockte der Verkehr gänzlich, da kein Maschinenführer einen Zug zu führen wagte.

Aus Lodz wird gemeldet: In der hiesigen katholischen Kirche finden jetzt täglich regierungseindliche Demonstrationen statt, wobei revolutionäre Lieder gesungen werden. Der Kommandant von Lodz hat den Geistlichen mitgeteilt, daß er sie verhaften lassen werde, falls sich die Demonstrationen wiederholen.

Zwecks Klarstellung der Beziehungen zwischen Polen und Russen findet in Warschau Ende des Monats ein Polenkongress statt.

Die deutschen Kolonisten in Südrussland erbaten vom deutschen Kaiser Hilfe gegen die raubenden und plündernden Bauern.

Die Zahl der russischen Emigranten, die auf der Flucht über Rumänien durch Budapest kommen, um sich größtenteils in die Schweiz und nach England zu begeben, zählt nach Tausenden. Die meisten Flüchtlinge stammen aus Odesa, das nach der Abfahrt des Potemkin 20 000 Juden aus Furcht vor Verfolgungen verließen. Unter den Flüchtlingen befinden sich zwei Mitglieder des revolutionären Komitees, die nach Zürich reisen, um Propaganda für die Fortsetzung der Revolution zu entfalten.

In Giez überfielen 4 Infanteristen auf der Straße den Fleischer Chaakel Finkel und raubten ihm unter dem Vorwande, ihn fesseln zu müssen, 40 Rubel. — In Petrikau aus Lodz angekommene sozialistische Juden veranstalteten in der Alexander-Allee einen Manifestationszug mit roten Fahnen. Infanterie trieb den Zug auseinander und verwundete zwei Personen schwer, mehrere leicht. Ein Hausbesitzer, der durch seine Angehörigen zu Massenverhaftungen Anlaß gegeben hatte, wurde aus Rache durch drei Revolverkugeln getötet. In Warschau dauert der Streik der Konditor, Bäcker, der Schuhmachergesellen und der Wirtinchen fort. Gestern hat auch der Ausstand in den Gerbereien begonnen. Für Samstag wird der Ausbruch eines Generalstreikes befürchtet.

Russisch-Chinesische Bank vorgenommen, welche bei Auszahlung des Geldes 10 Prozent für sich behält. Bei der Ubergabe Port Arthurs mußten die Arbeiter schließlich alle ihre Instrumente abliefern und sich verpflichten, während des Krieges auf keinen Fabriken zu arbeiten, welche Waffen anfertigen. Die Bemühungen der Arbeiter bei der Administration hatten keinerlei Erfolg, weshalb sie beschloßen, gerichtlich vorzugehen, und durch den berühmten Rechtsanwalt Grusenberg den Klageweg beschritten haben. Jede Klage stellt sich auf über 1000 Rubel, während die Zahl der Hofenarbeiter in Port Arthur sich auf 900 stellte.

Die Stadtmauern von Konstantinopel sind theilweise so zerrütteten Alters, daß es nicht wundernehmen kann, wenn sie durch die Arbeit der Zeit, der Erdbeben und gelegentlich auch der Steinbrecher, die hier gut verwendbare Bausteine finden, gelitten haben. Sie bilden trotzdem heute noch das am meisten zusammenhängende und einheitliche Denkmal vergangener Zeiten, und vollkommen würden erst Jahrtausende ihre Spuren beseitigen können. Wie vor Jahrhunderten schließen sie auch heute noch die eigentliche Stadt im Südwesten ab, vor ihnen liegen Friedhöfe und kleinere, weißkuppige gebaute Vororte. Es ist nicht türkische Art, Bestehendes sorgsam zu erhalten, und noch ferner liegt es dem Türken, für die Erhaltung von Trümmern der Vorzeit zu sorgen. Umso mehr muß man anerkennen, daß der Sultan, wie die A. Z. meldet, jetzt einen Ausschuss eingesetzt hat, der den Zustand der Mauer untersuchen und die Arbeiten leiten soll, von denen man sich manches Nützliche verspricht, ohne daß der Alterthumsfreund fürchten müßte, durch umfassende Verflüchtigung der Mauer den Charakter des ehrwürdigen Baues zu zerstören zu sehen. Derartige umfassende Arbeiten lassen sich glücklicherweise nicht leicht vollbringen, und niemand denkt an sie. Früher war es Sitte und in den Provinzen ist es heute noch so, daß zu Ehren des Besuches irgend eines hochstehenden Gastes alles Baupersonal aus alten Zeiten mit dem weißen oder gelblichen Kalbfäule des Anstreichers übermalte wurde. Nach Marmorgöttinnen, Inschriftsteine, Reliefs und zierliche Reste klassischer Baukunst zogen dann ihr kaltes Kleid an, und langsam wusch der Regen diese Barbarei dann wieder herunter. Jetzt ist mehr Verständnis für

Aus Kiew wird gemeldet, daß zu den in den russischen Spitälern liegenden verwundeten jüdischen Soldaten die Angehörigen nicht zugelassen werden, unter dem Vorwande, sie seien nicht wohnungsbesitzend. Dasselbe geschah auch in Petersburg und Moskau, so daß die Verwandten der Juden eine Beschwerde an den Senat gerichtet haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Ernennung Wittes zum Friedensvollmachtigten erfolgte, weil Murawiew der japanischen Regierung unsympathisch ist. Wittes Abreise nach Washington soll dieser Tage erfolgen.

General Linewitsch meldet vom 11. ds. aus dem Bezirk Gailungtschin: Am 8. ds. erhielt unsere Abtheilung im Thal des Flusses Kamiho Feuer von den Bergen am linken Ufer. Die Japaner räumten nach einer Beschießung das Ufer und zogen sich nach Süden zurück. Trotz großer Wegeschwierigkeiten setzte unsere Abtheilung ihren Marsch im Flußthal des Kamiho fort, bis sie an eine Stelle kam, wo der Weg vollkommen aufhörte. Sie kehrte deshalb um und ging in nördlicher Richtung zurück, ohne irgendwelche Verluste erlitten zu haben, nachdem sie noch den Feind beschossen hatte.

Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden, 13. Juli 1905.

Regierungsjubiläum des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen.

Am 17. Juli sind es 25 Jahre, seit Fürst Karl Günther die Regierung von Schwarzburg-Sondershausen antrat. Fürst Karl Günther ist am 7. August 1830 in Arnstadt als Sohn des Erbprinzen Günther Friedrich Karl und seiner Gemahlin Karoline Irene Marie, einer Prinzessin aus dem Hause Schwarzburg-Rudolstadt, geboren. Nach Beendigung seiner Studien auf der Universität Bonn trat er in die preussische Armee ein, zuerst in das 4. Kürassierregiment, dann in das Gardékürassierregiment. Bei diesem Regiment machte er



Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen.

auch den Krieg gegen Oesterreich mit. Er erhielt den Roten Adlerorden mit Schwertern. Am 12. Juni 1869 vermählte sich der Erbprinz mit der Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg. Zur Regierung kam Fürst Günther am 17. Juli 1880, nachdem sein Vater — die Mutter war schon früh gestorben — nach einer 45jährigen Regierung infolge einer Augenkrankheit verzichtet hatte. Von seinem Volke geliebt und verehrt, kann Fürst Karl Günther nun auf ein Vierteljahrhundert segensreicher Regierungsthätigkeit zurückblicken.

Streik.

Man meldet uns aus Erfurt: Sämmtliche 200 Arbeiter der Lokomotivfabrik Sagans legten die Arbeit wegen Mahregelung eines Kollegen und Alfordabzüge nieder.

das Alterthum entstanden, und ohne in Byzanzinerei zu verfallen, muß man dem Sultan persönlich dafür dankbar sein. Ohne seinen Schutz und seine Förderung gäbe es kein Museum und kein Streben, zu sammeln, was der Boden der Türkei wohl noch überreich an Zeugen der Kunst der Vergangenheit birgt. Die Stadtmauern sind an der Landseite viel besser erhalten als an der Seeseite. Sie waren ursprünglich nach dem Bande hin weit dauerhafter angelegt, als nach dem Goldenen Horn und dem Marmara-Meere hin. Von dem entzückenden, von den Vergnügungsfreudigen so selten besuchten Pentapylon am Goldenen Horn angefangen, wo man in stiller Waldeinsamkeit, über der die schrillen Rufe der Thurnfalken klingen, einen Trug aus Tausend und einer Nacht träumen kann, bis zu den sieben Thürmen und dem Marmorthurm bei Jedikuleh am Marmara-Meer ist die Mauer auf eine Strecke von 6½ Kilometer nirgends ganz verwunden; manche Thürme sind dagegen dem Einsturz nahe und diesen wird wohl die Fürsorge des Sultans zugedacht sein. Wünschenswerth wäre es auch, daß endlich auch etwas für die Seemauer gethan würde, die in ihrem trostlosen Verfall und mehr noch in der Ausnutzung ihrer kümmerlichen Reste für menschliche und allzumenschliche Zwecke ein Bild abenteuerlichster Widerwärtigkeit bietet. Der Durchschnittsfremde, der sich seinem Führer aus Vera anvertraut, bekommt diese ekelhaften Bilder niemals anders als aus den Fenstern des vorüberziehenden Zuges zu sehen. Durchblicke auf das blaue Meer, hier und dort ein besser erhaltener, zum angekrönten Thurm, auf dem Zigeunervögel flattert, Gärten von Fruchtbäumen, die von den Mauerresten begrenzt werden, kranke Durchschnitte von Holz- und Bleihütten, kaum größer als Hundehütten, wüste Plätze mit Holzstapeln, Misthaufen und Hundevöllern, das alles mag, im Fluge genossen, auf den eindrucksdurstigen Fremden noch nicht allzu abstoßend wirken. Wer aber am Orte lebt und manchmal nicht ohne heldenhafte Ueberwindung seine Schritte zu diesen Stätten lenkt, bedauert, daß eine mächtige Hand hier nicht aufräumend und wenigstens die Möglichkeit der Erinnerung an vergangene Schönheit wiederherstellend eingreift.

Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.

Die Wünsche auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes, die in den letzten Jahren wiederholt aus städtischen Kreisen laut geworden sind, rühren zum Theil von dem erklärlichen, aber nicht gerechtfertigten Verlangen her, bei Abweichungen von den Regeln des genannten Gesetzes nicht an die Genehmigung der Kommunalaufsichtsbehörden gebunden zu sein. Zum Theil sind sie durch die Schwierigkeiten veranlaßt, die sich zahlreichen Gemeinden bei der Abfertigung entgegengelegten Befugnissen auf selbständige Ordnung gewisser Zweige des Steuerwesens Gebrauch zu machen. Hier aber handelt es sich nicht sowohl um die Verbesserungsbedürftigkeit der gesetzlichen Grundlagen für die Gemeindeautonomie, als vielmehr darum, diese selbst in den Stand zu setzen, von den ihr gesetzlich eingeräumten Befugnissen den richtigen Gebrauch zu machen. Mit Hilfe von seitens der Finanzverwaltung erlassenen Anleitungen aller Art ist inzwischen auf diesem Gebiete auch ein sehr beträchtlicher Fortschritt wahrzunehmen. Wenn daher im Allgemeinen ein Bedürfnis zu grundsätzlichen Änderungen des Kommunalabgabengesetzes nicht anzuerkennen sein wird, so erscheint es doch erwägenswerth, ob die diesem Gesetze angehängten Bestimmungen über die Kreisabgaben den Verhältnissen und Bedürfnissen der Jetztzeit noch genügen. Man hat sich bei dem Erlaß des Kommunalabgabengesetzes damit begnügt, das Verhältnis der Personal- und Realsteuern im Kreishaushalte nach den Grundsätzen des Kommunalabgabengesetzes neu zu regeln, es im übrigen aber in Bezug auf die Kreisbesteuerung völlig beim alten belassen. Infolgedessen sind die Kreise zur Deduktion ihrer Ausgaben nach wie vor auf die Zuschläge zu der Staats-einkommensteuer und auf die Erhebung von Prozenten der Veranlagungssolls der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer angewiesen. Sie entbehren also der den Gemeinden beigelegten Berechtigung, besondere Grund- und Gewerbesteuer einzuführen noch ebenso gänzlich, wie der Befugniß, indirekte Abgaben, Gebühren oder Beiträge zu erheben, abgesehen von gewissen Verkehrsabgaben, wie namentlich dem Chauffeegelde. Die bisherige Regelung der Kreisbesteuerung mochte ausreichen, solange die kommunale Thätigkeit der Kreise sich in engen Schranken bewegte. Dies ist aber bei zahlreichen Kreisen, namentlich in den östlichen und mittleren Provinzen, längst nicht mehr der Fall. Man braucht in dieser Hinsicht nur an den Vorortskreis Teltow zu erinnern, der sogar den großen Schiffahrtskanal zwischen der oberen Spree und der Havel als Kreisunternehmen ausführt und auch sonst eine kommunale Thätigkeit entfaltet, die derjenigen der Großstädte kaum nachsteht. Aber auch andere Kreise haben, namentlich auf dem Gebiete des Verkehrswezens und der Gesundheitspflege, so umfangreiche kommunale Einrichtungen getroffen und demzufolge einen so starken Kreishaushalt, daß die unvollkommene Ordnung des Kreissteuerwesens ihnen die sachgemäße Deduktion ihrer Ausgaben empfindlich erschwert. Bereits bei dem Erlaß des Kommunalabgabengesetzes ist in den Verhandlungen des Landtages darauf hingewiesen, daß die damit verbundene Ordnung des Kreissteuerwesens nur ein Provisorium bedeuten könne. Nachdem inzwischen die kommunale Thätigkeit der Kreise sich in so reichem Maße entwickelt hat, wieft sich jetzt in der That die Frage auf, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sein möchte, dieses Provisorium durch eine endgültige Ordnung des Kreissteuerwesens nach den Grundsätzen des Kommunalabgabengesetzes zu ersetzen.

Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Oskar.

Der König begab sich gestern mit dem Kronprinzen, dem Minister des Aeußeren, sowie dem deutschen Gesandten an Bord der Königsjacht „Drott“ zur Begrüßung des deutschen Kaisers nach der „Gohenzollern“. Als sich die Königsjacht den deutschen Schiffen näherte, hießte sie die deutsche Flagge, worauf auf der „Gohenzollern“ die schwedische Flagge gehißt wurde. Die deutschen Schiffe salutirten. Die Besätze der Königsjacht „Drott“ erwiderten den Salut. König Oskar und der Kronprinz von Schweden begaben sich sodann an Bord der „Gohenzollern“, deren Musikkapelle bei der Ankunft der Gäste die schwedische Nationalhymne spielte.

Kaiser Wilhelms Ankunft in Schweden wird von allen Blättern, wie aus Stockholm berichtet wird, mit Befriedigung begrüßt. In gut unterrichteten Kreisen wird der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Oskar eine große politische Bedeutung beigegeben, was auch dadurch eine gewisse Bestätigung erfährt, daß der auswärtige Minister Graf Götterkolpe den König begleitet.

Zur Auflösung der schwedisch-norwegischen Union.

Wie aus London gemeldet wird, werden dort Schiffsversicherungen für den Fall eines Krieges zwischen Schweden und Norwegen zum Satz von 10 Guineen für 100 Pf. St. bei Lloyd's eingegangen. Man braucht freilich deshalb noch nicht an einen Krieg zwischen den beiden Reichen zu glauben.

Deutschland.

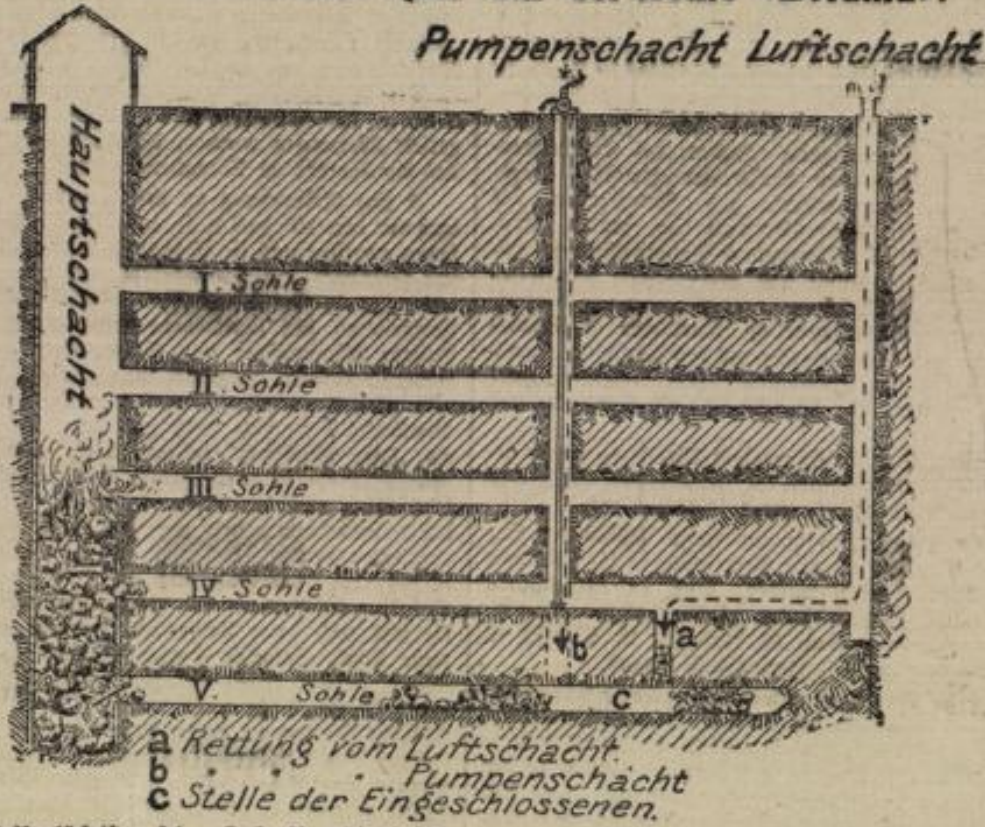
Berlin, 14. Juli. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig wird sich am 5. September nach Hamburg zur Theilnahme an den Kaisermanövern als Oberbefehlshaber begeben.

Ausland.

Budapest, 14. Juli. Der Ministerpräsident Baron Jervary richtete an sämtliche Städteverwaltungen einen Erlaß, in welchem er unter Hinweis darauf, daß die gegenwärtige Regierung verfassungsgemäß und gesetzlich sei und daß die Regierungsgeschäfte in einem modernen Staate keinen Augenblick einen Stillstand dulden, die Verwaltungen aufforderte, jede Bestrebung zurückzuweisen, welche auf die Ordnung der Staatsgeschäfte und die Auflösung der gesetzlichen Ordnung hinfiele. Der Ministerpräsident erklärte weiter, daß die Regierung jeden Beschluß der Städteverwaltungen, der die Zurückweisung der freiwillig gezahlten Steuern oder der freiwillig sich stellenden Rekruten bezweckt, unbedingt für ungültig erklären werde.

Paris, 13. Juli. Die Minister traten heute zu einem Ministerrath zusammen. Es wurde beschloßen, alle in dem Amnestievorschläge angeführten Personen zu begnadigen.

Die Grubenkatastrophe auf der Zeche «Borussia».



Ein furchtbares Unglück ist auf der Zeche Borussia bei Dortmund geschehen. Auf der fünften Sohle der Zeche Borussia erglöhete durch die Unvorsichtigkeit eines Jungen eine Lampe. Die Schachzimmerung fing Feuer, das an den ölbeschmierten Holzstöcken reiche Nahrung fand. Zur Zeit des Unfalls befanden sich 287 Mann der Morgenmannschaft in der Grube, die bis auf 89 durch den Luftschaft wohlbehalten ins Freie gelangten. Außerordentliche Schwierigkeiten stellten sich der rettenden Arbeit der Rettungsmannschaften in den Weg. Da das Feuer ganz

nahe dem Schachtausgang ausgebrochen war, konnten Rettungsversuche nur durch den 20 Minuten entfernten Luftschaft geschehen. Alle Versuche blieben jedoch erfolglos: die 89 Bergleute sind zweifellos verloren. Außer den Menschenopfern hat die Katastrophe auch einen beträchtlichen materiellen Schaden im Gefolge, der auf 1½ Millionen A. beziffert wird. Der Förderer ist ganz verloren; auch die Pumpenanlagen sind zerstört. Man kann sich kaum eine Vorstellung von dem Jammer machen, der unter den Angehörigen der verunglückten Bergleute herrscht.

Aus aller Welt.

Selbstmord. Im Walde beim Hauptbahnhof in Swinemünde erschoss sich der Gemeindefunktor Neumann aus Berlin. Bei der Leiche wurde nur ein geringer Gelddbetrag gefunden.

Abgefahren. Man meldet uns aus Kempten, 13. Juli: Gestern verlor sich beim Abstieg von dem Böhler-Räden der württembergische Bundesrats-Bevollmächtigte Staatsrat von Schider und sein Sohn in einer steilen durch Regen schlüpfrig gewordenen Graspalte. Der Sohn stürzte in einen tiefen Einschnitt ab. Der Vater stürzte bei dem Versuch, seinen Sohn zu retten, ebenfalls ab. Er konnte sich jedoch in eine nahe gelegene Gastwirtschaft legen, von wo sich eine Rettungsexpedition aufmachte und den Sohn, der beide Hüfte gebrochen hatte, zu Tage förderte. Staatsrat Schider hat anscheinend keine Verletzungen erlitten.

Eine sinkende Nacht. Der Lokalanzeiger meldet aus Wilhelmshaven: Die Segelacht „Wille“ mit dem Oberwerft-Direktor Konradsmirator Wobrig und dessen Angehörigen auf einer Lustfahrt befindlich, wurde nach einer Meldung aus Wangerooze in fahrendem Zustande angetroffen; sie ist anscheinend total verloren. Die Torpedobote S 22 und S 30, sowie der Werkdampfer „Boreas“ sind zur Hilfestellung abgegangen. Sämtliche an Bord befindlichen Personen wurden durch die Luftschacht des Großerhofs von Oldenburg „Jenahn“ gerettet.

Mit dem Automobil verunglückt. Man meldet aus Kiel vom 13. Juli: Heute Nacht um 12 Uhr verunglückte der Gastwirt Singemann aus Garben bei einer Automobilfahrt in Breck. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die übrigen Insassen wurden leicht verletzt. Die Verwundeten und der Tote wurden nach Kiel zurückschifft.

Schiffsollision. Das Dampfschiff Schwaben kollidierte beim Seebad Stein vor dem Kriegshafen mit einem Schleppzug. Ein Dampfer wurde havariert und sank. Menschen sind nicht verletzt.

Bräutigam. Nach einem Telegramm aus Vissahon ist die Hängende bei Gaj eingestürzt. Die im Augenblick auf der Brücke befindlichen Personen sind umgekommen. Bis jetzt sind die Leichen von drei Männern und zwei Frauen gefunden. Die Zahl der Verunglückten ist noch unbekannt.

Aus der Umgegend.

Dohheim, 13. Juli. Heute Nacht 12½ Uhr verunglückte auf dem hiesigen Wasserfall der Bergmann Steinbach dadurch, daß beim Gesteinsabwischen ein Steinstück sich rüttelte und ihn gegen das Bein schlug. St. erlitt dadurch einen Schenkelbruch. — Ferner verunglückte auf der Weilerischen Ziegelei der Ziegeleimeister Josef Klankemeier. Beim Erdbeben stürzte eine Wand um und begrub den A. Er erlitt dabei einen Knochenbruch. — Gelegentlich der diesjährigen Kellermanöver werden am 9. September 305 Mannschaften und 25 Pferde in der hiesigen Ort zur Einquartierung kommen. — Die Sommerferien der Volksschulen hier beginnen am 24. Juli und enden am 13. August.

K. Rüdesheim, 13. Juli. Für die Ausführung der Kanalisation in Rüdesheim hat die Stadtverordnetenversammlung den Beschluß gefaßt, 100.000 A. aufzunehmen. Weiter wurde zur Erbauung eines städtischen Elektrizitätswerks die Summe von 130.000 A. vorgesehen und ihre Aufnahme beschlossen.

K. Bingen, 13. Juli. Ein alterer hiesiger Einwohner wurde heute Morgen vor der Eisenbahnbrücke von einem Automobil überfahren. Er erlitt einige Verletzungen am Kopf. Laut Aussagen der Augenzeugen ist der Führer des Automobils nicht schuld gewesen.

K. Völkchen, 12. Juli. Heute Vormittag trafen zwei Besuche des von der Eisenbahnverwaltung eingereichten Projekts über die Anlage einer Haltestelle dahier, mittels Sonderzuges mehrere Herren der Kgl. Regierung, u. a. auch Herr Kgl. Landrat Wagner aus Rüdesheim, hier ein. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Offenbar wird endlich die langgestaute Haltestelle errichtet! — Gleichzeitig wurde der Bahndurchlauf unterhalb Station Ahmannshausen, welcher sich bei einem kürzlich niedergegangenen starken Regen als ungenügend erwies, durch die Herren der Regierung einer Besichtigung unterzogen.

Mainz, 13. Juli. Heute früh um 4 Uhr fand der Hilfsweihenwärtler Damm auf der Bahnstraße Mainz-Wiesbaden zwischen Rheinthal und Reinigungsamt die Leiche eines Mannes, dem der Kopf vom Rumpf abgetrennt war. Der Kopf lag zwischen Schienengleisen, der Rumpf vor dem Gleise. Es wurde sofort festgestellt, daß der Ueberfahrene der seit zwei Tagen ver-

misste Spengler Joh. Aug. Gg. Koch ist. A. lagte seit den letzten Tagen über heftige Kopfschmerzen und scheint er die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt zu haben. Er ist verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit einem jährigen Kind. — Das Kriegsministerium in Berlin hat beschlossen, in der Nähe von Mainz eine Munitionsfabrik zu errichten, in welcher hauptsächlich Patronen angefertigt werden sollen. Es wurde bereits Auftrag erteilt, das erforderliche Gelände zu erwerben.

Höchst, 13. Juli. Die vermählte Auguste Thies aus Unterlieberbach hat sich wieder gefunden. Sie war auf Zureden einer Frau aus Frankfurt nach der Reise nach Wiesbaden einfach nicht mehr in ihre Dienststelle zurückgekehrt, sondern war der Versuchlerin in deren Heim gefolgt. Die Frankfurter Polizei sorgte dafür, daß das Mädchen sofort wieder in seine alte Dienststelle zurückkehrte.

Frankfurt, 13. Juli. Man sollte nicht glauben, daß in einem Hause, in dem zwei Dupend Familien wohnen und tagtäglich Hunderte von Menschen aus- und eingehen, eine Leiche drei Wochen lang liegen konnte, ohne bemerkt zu werden. Und doch war dies inmitten der Stadt der Fall. Gestern wurde in dem Hause Allerheiligenstraße 26 die Leiche eines älteren Mannes gefunden, die schon fast vollständig verwest war. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß man es mit dem Tagelöhner Peter Fischer zu thun hatte. Der Verstorbene wohnte bei dem früheren Wirt im grünen Wald und hatte sein Bett auf einer Galerie stehen. Als der Wirt dann wegging nahm er auch das Bett mit und seit dieser Zeit kampierte Fischer offenbar immer noch auf einem auf der Galerie zurückgelassenen Strohsack. Man nimmt an, daß Fischer einen Herzschlag bekommen hat, an dessen Folgen er verstorben ist. Die Wirtshaus sowie der Tanzsaal wurden polizeilich geschlossen und werden einer eingehenden Desinfektion unterzogen.

Frankfurt, 13. Juli. Gestern Abend ging der 23 Jahre alte Kaufmann Hobusch in der Nähe des Gutleuthofes am Main spazieren. Wöhlisch sah er ein Boot umgekippt daherschwimmen, dahinter sah er einen Menschen in den Fluten aufsteigen. Hobusch sprang kurz entschlossen in die Fluten, um dem Mann Hilfe zu bringen. Doch ehe er ihn erreichen konnte war der Unglückliche in dem Strom verschwunden. Alle Versuche, ihn aufzufinden, waren erfolglos. Der Zweite, welcher in dem Boot gesessen, hatte sich durch Schwimmen gerettet. Der Ertrunkene soll ein 23 Jahre alter Postbeamter sein. Das Schiff soll zwischen dem Riedelweh und der Eisenbahnbrücke in den Floß geraten sein und wurde dadurch zum Umkippen gebracht.

Darmstadt, 13. Juli. Den Stadtverordneten wird nächstens eine Vorlage wegen Errichtung eines Krematoriums zugehen.

Köln a. Rh., 12. Juli. Dieser Tage fand, wie uns mitgeteilt wird, verbunden mit der 25jährigen Jubelfeier im Verein der Staats- und städtischen Behörden, der Vertreter der Zweigvereine der Deutschen Reichsfachschule und zahlreicher Gäste, die feierliche Einweihung und Uebergabe des vom Verband Köln erbauten 5. Reichswaisenhauses in Niederbreisig a. Rh. statt. Das herrlich gelegene, in jeder Beziehung praktisch eingerichtete Waisenheim bietet Raum für 60 Kinder (25 Mädchen und 35 Knaben). Im Anschluß daran lagte die 25. Hauptversammlung der Deutschen Reichsfachschule in Köln a. Rh. unter Leitung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. Wirtl. Geheimen Rat's Ezzellens Damm-Bonn und des Herrn Geheimen Justizraths Dr. Schwabe-Magdeburg. Dem Berichte über die Tätigkeit des genannten Waisenfürsorgevereins entnehmen wir folgende Zahlen: Das Gesamt-Sammelvermögen beträgt A. 1877681.93. Die Jahresrechnung für 1904 weist in Einnahme A. 41301.40, in Ausgabe A. 19067.99 nach, so daß ein Ueberschuß von A. 22233.41 verbleibt. Dem Verein gehören zur Zeit 189 Zweigvereine in allen Teilen Deutschlands, in Rußland und der Schweiz an, von denen u. a. vertreten waren: Berlin („Waisenhof“), Charlottenburg („Waisenhof“), Bromberg, Budau, Cöln, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Köln a. Rh., Magdeburg, Meiborn i. A., München, Salzwedel, Würzburg. Seit seinem Bestehen hat der Verein für die Waisenhäuser vorausgibt: Zur Fundierung A. 975.000, für Bau und Einrichtung A. 246.400, an Zuschüssen zur Unterhaltung A. 342362. Aus Stiftungen und Vermächtnissen sind ihm zugeflossen A. 104.291. Es bestehen bis jetzt 5 Reichswaisenhäuser und zwar in Vahr, Magdeburg, Schwabach, Salzwedel und Niederbreisig, die dauernd 275 armen Waisen Unterkunft, Pflege und Erziehung gewähren. Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde Salzwedel bestimmt.

Bonn, 13. Juli. Die Thurmseilfängerin Ervina, die auf der Kaffelstraße starkbesuchte Vorstellungen gab, ist gestern bei ihrer Produktion vom hoch gespannten Seile herunter. Das darunter befindliche Schutznetz hielt der Wucht des Falles nicht stand. Schwer verletzt ist mit gebrochenem Arm und Bein mußte die Bedauernswertige zum Hospitale geschafft werden.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Das Residenztheater in Kassel, wird, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, am 1. September seine Pforten für immer schließen.

Der Tropenpflanzer. Die schon erschienene Nr. 7 (Juli) des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Berlin, Unter den Linden 40, enthält einen sehr bemerkenswerten Artikel von Prof. Th. Rehbeck, Karlsruhe, über Wassernutzung in subtropischen Ländern. Die Nummer bringt außerdem Berichte über Pflanzengesellschaften, Mitteilungen aus deutschen Kolonien und aus fremden Produktionsgebieten. Unter „Vermischtes“ ist ein Bericht über die Tagung der Reunion Internationale d'Agronomie Coloniale in Paris von Interesse, an der sich das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee durch die Entsendung eines Delegierten beteiligte.



Wiesbaden, 13. Juli 1905.

Vom Tage.

Fortunas Gunstbild. — Vierlangerte. — Im Nachhinein.

Es giebt nichts Schöneres, als plötzlich reich zu werden. Zu diesem rosenumkränzten Ziele führen verschiedene Wege. Der eine ist zu machen unter der schmeichelnden Melodie „Wenn Du noch eine Tante hast“, oder einen Onkel, oder überhaupt etwas Verwandtschaftliches, auf das Du irgendwie pekuniär rechnen kannst. Das ist das einfachste Nr. 2 ist das große Loos! Dazu gehört mal vor allen Dingen, daß man Lotterie spielt. Dann kommt es auf weiter nichts an, als daß man Glück hat. Du eben! Die vielen anderen Wege, die zu Mammons Tempel führen, wollen wir in dem schattigen Dunkel ihrer Kreuz- und Querwindungen liegen lassen und uns nur mit dem leichten Punkt beschäftigen. Wöhlisch Glück schlägt mancher auf die Knie — in der oder in der Form. Denn diejenigen Menschen, die einen Luibollen Blick Fortunas so ganz ohne Nervenbeben aushalten können, sind selten. Neulich bummelte die Glücksgöttin auch durch Wiesbaden. Sie gähnte! Es war hier auch gar nichts zu machen! So dachte! So und so viele Millionäre — für ideale Glücksgaben schwärmte unter materielles Jahrhundert ja doch nicht — uah! Auf einer Bank sah ein bleicher junger Mann. Er drehte ein Loos zwischen den Fingern und sah träumerisch in die leise rauschenden Baumwipfel der Kurpromenade. Seine Augen leuchteten. Morgen war Ziehungs — wenn er gewönne! — Fortuna hatte gute Laune. Sie sah ihn lächelnd an mit langem, leuchtendem Blick. Und damit hatte das Schicksal zu seinen Gunsten entschieden. Er gewann. Wir sagten schon oben: plötzlich Glück fällt manchem auf die Nerven. Der „Jüngling“ wurde übermüthig. Er sagte einem Freunde: „Sei mach 'n Baron!“ Sagt's und that's. Er borgte sich ein Automobil. Die Beifolger hatte er sich zu der Fahrt vorher bügeln lassen, ein reiner Kraken machte ihm seiner Ansicht nach zum Danz comme il faut. „Lassen Sie's recht stinken“, ermahnte er den schmutzigen Chauffeur. Im Anfang war ihm die Sache etwas peinlich. Zum Duzner. . . ! Er war noch nie so feudal gefahren. Die Schnelligkeit, die Schnelligkeit! Er legte die Hände möglichst unauffällig auf die Armstützen des Wagens. Nach fünf Minuten hatte er die Automobilbilanz überwunden. Wie ein Sieger sah er in den Rissen. Wo bleibt aber der „Baron“? Automobilfahren kann jeder Kasper — wenn er Geld hat. Also — „Galt!“ Ein Dienstmann stand mit halbgeschlossenen Augen an der Ecke der Friedrich- und Bahnhofstraße. Ihn „schlieferte“, wie Heinrich Heines Baum. „Neben Sie mir 'n Streichholz“, näselte der Almaristokrat. Der dienende Geist machte zuerst ein sehr verdutztes Gesicht. Dann grammelte er aus seiner Westentasche ein Schwefelholz — man nennt es im Ederz „Solonstreichholz“. Rasch — ein schneller Strich an der weiterharten Hofe — unter Dampfem entwickelte sich die Flamme — die schwielige Faust reidte sie dem „Herrn Baron“. Der steck nachlässig die Hand mit den schwarzblauen Nägeln aus dem Schnauferl. Ein Markstück, Prägung 1905, glänzt darin. „Danke! Weiter!“ Fuht — fuht — pft — pft — pft — pft — faucht der Motor. Der Dienstmann nimmt langsam die Mütze vom horstigen Kopf und macht eine legerere Krugbewegung. „Nu nee . . .“ Bis ihn der liebliche Duft des Automobilathems zu schleuniger Reirade an die alte Ecke veranlaßt. — Unser Jüngling verließ dann sein fürstliches Fahrzeug — wann und wo ist so gleichgültig. Er machte sich noch an verschiedenen Orten mit seiner „Vornehmheit“ lächerlich, fuhr dann aus Uebermuth nach Berlin, und auf dieser Sprigtour soll ihm der — übrigens sehr beträchtliche — Rest seines Kapitals gestohlen worden sein. — Diese kleine Episode ist nun keine Ausgeburt der Bluthitze, sondern hat sich im Jahre des Herrn 1905 in unserem schönen Wiesbaden thatfächlich ereignet. Die es angeht, werden es bestätigen!

Die Saison der Vierlangerte! Mistkäpellen aus aller Herren Gegenden schmettern ihre Weisen in die Sommerluft. Biergartenpublikum! Eine ganze Familie — Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Onkel und Tante — schiebt sich in das Lokal. Sehr modern wirken sie ja nicht — du lieber Gott! Ein Zug Viechbürgerlicher Solidität geht durch das Ganze. Sie setzen sich. Mutter mit einem vorläufiglich grünen Seidenbande auf dem Strohhut „arrangiert“. Endlich sitzt man. Zuerst bemerkt die Tante: „Nee, die Pief'n aber scheen!“ „Nu freilich“, sekundiert die korpulente Mama und lächelt sich

mit dem Programm Lust zu „August, was bloß die Kinder machen?“ „Die schlafen“, antwortet er gleichgültig, legt seinen Hut auf den Reihentisch und vertieft sich in seinen Schoppen. „Nee, weeste, Olga“, wird nun die Tante von der Familienhäuptlingin animiert, „s is doch recht heez hier.“ „Na, weeste!“, geistreichst die Angeredete. „Ese!!! Wenn du noch ein mal nach dem Rehentisch guckst... Valg!!!“ „Aber Mama...“ „Ese ist empört. Sie ist Siebzehn, trägt ein langes Kleid, und jetzt: Valg! Die Mutter hat auch gar keine Bildung. Da ist ihr Hans doch fächer. Der jagt „gnädiges Fräulein“ zu ihr — vorläufig — und ist überhaupt immer sehr galant. „In seiner Mann. Was er für ein leichtes Handgelenk hat, wenn er zahlt! Die Kapelle spielt die „Mühle im Schwarzwald“. „Nee, wiht'r“, stört sich der Onkel aus seinem beharrlichen Schweigen auf, „ieber'n Wagner geht doch nicht!“ „Ich begreife Dich gar nicht, was Du für'n feines Musikverständnis hast. Ich hätte das nicht so gleich rausgefunden“, wundert die Tante sich und senkt ihre beschminkte Oberlippe in ihr Mündchen. „Weeste, da war ich neulich in'n Königlich! 's war großartig, da hab' ich was gesehn von'n Gerber —“ „Aber, Tante“, ärgert sich Ese, „das war doch Lohengrin!“ „Na ja, ich hab' doch gleich gewußt, daß 's in das Gewerbe schlägt. Gens Gans haben se jeder die Bühne gezogen — 's war großartig. Un wie er dann gefung'n hat: Eise, ich liebe Dir!... Geselchuch hab' ich, wie die Philomela in'n Flieder! 's war rührend. Amalie, wenn Du das gesehen hätt'st!“ — „Christoph, ich glaube gar, Du bist wieder betrunken!“ Zürnend streift Mutters Blick ihren Mann. Christoph schreit auf. Er hat bis jetzt kein Wort gesprochen. „Nee, was Du aber auch immer gleich denkst“, meint er schüchtern. Dem Ober hat er heimlich vier Schoppen vorher bezahlt. Er rückt verlegen auf dem Stuhl. Mütterchens Aufmerksamkeit ist schon lange wieder abgelenkt. „Eise, ich hab' Dir's vorhin schon gesagt. Was haste denn an dem dämlichen Kerl? Das ewige Gerede...“ Schließlich zahlt man, da Vater während des Kadettenmarches seinen Hintermann am Rehentisch im Taft mit den Ellenbogen in den Rücken zu stoßen anfängt. Solche Vertraulichkeiten sind bei ihm immer ein maßgebendes Zeichen. Die Kapelle schmettert ihnen noch das „Weißlied“ nach. „Nee, lieber Wagner geht doch nicht!“, murmelt der Onkel im Fortgehen. Der Kellerer nimmt mürrisch die Biergläser zusammen. Zehn Pfennige Trinkgeld hat er bekommen! Schosse Wandel — Zu Hause ist Vater noch eine Käsestulle. „s war schon heute Abend. 'n Nacht!“ Nach dem Konzert sucht mancher noch anderweitige Zerstreuung.

Nachtkafé! Leichtes Duft von Cigaretten liegt über den weißen Marmortischen. Halbgeleerte Biergläser, qualmende Cigarrenstummel. Auf dem roten Tisch ein Pärchen. Es sieht nichts, hört nichts — man lacht über sie. Daß sie lachen! Man ist furchtbar müde von den Vergnügungen heute. Aber man hält die müden Lider immer noch auf. Man quält sich bis 2 Uhr durch. Es schmeckt zwar nicht mehr besonders, das Bier. „Case?“ — „Ach, ich bin so müde! Geh'n wir nach Hause!“ — „Meinst Du?“ — „Ja —“ — „Du, ich trinf' noch einen.“ — „Reinetwegen, wie Du willst! Ach ja —“ Die Billardkugeln klappern. Es ist eigentlich furchtbar stummförmig. Das Licht blendet die müden Augen, das ewige Klirren der Keller und Tassen am Büffet macht nervös — pfui! Wozu sieht man noch hier? Na ja — Vergnügen — Erbummel — und doch so fadel! So nichts gewährend! Er reißt sich die trüben Augen. „Ober, zahl'n!“ Man schleift hinaus. Er stößt noch mit der Schulter an die Ausgangstür. Sie lacht. Warum sie lacht? Sie weiß es selbst nicht. Sinaus in die Nacht. Und morgen? Sie soll um 7 Uhr in der Arbeit sein. Morgen ist morgen! Was fragt man da heute nach? Sprute Wein und Cigaretten — morgen Rahnadel und Weinwond. „Zimmer lustig!“ W. M.

Können Eltern vom Vormundschaftsgerichte bestraft werden?

(Nachdruck verboten.)

Unser juristischer Mitarbeiter schreibt uns: Das Bürgerliche Gesetzbuch hat dem Juge der Rechtsentwicklung folgende die elterliche Gewalt über die Kinder in höherem Maße als die bisherigen Rechte zu einem Schutzeinstütze mit vormundschaftlichem Charakter ausgestaltet. Es sind den Eltern mancherlei Verpflichtungen und Beschränkungen auferlegt, die sie mit dem Vormundschaftsgerichte in Verbindung bringen können. Als Vormundschaftsrichter hat man Gelegenheit zu beobachten, daß diese neuen Bestimmungen, gegen die sich die Selbstherrlichkeit des pater familias leicht auflehnen geneigt ist, noch wenig in das Bewußtsein weiterer Kreise gedrungen ist. Daß der Vater z. B. ein Grundstück seines Kindes nicht veräußern oder mit einer Hypothek belasten darf ohne Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, weiß ihm nicht in den Sinn, ebensowenig, daß er nicht zu einer neuen Ehe schreiten kann, ohne vom Vormundschaftsgerichte ein Zeugnis erhalten zu haben, wonach er mit seinen minderjährigen Kindern eine Auseinandersetzung des gemeinschaftlichen Vermögens vorgenommen hat. Es ist hier nicht der Raum zu einer Aufzählung all der vielfachen Verordnungen, die dem Vormund, ertheilt sein kann und muß, z. B. beim Versterben eines Vaters vom Ueberlebenden die Einreichung eines Vermögensverzeichnis der Kinder zu verlangen hat. Es ist nun freilich geworden, ob das Vormundschaftsgericht die Eltern durch Geldstrafen zur Erfüllung dieser Pflichten anhalten kann. Das V. G. B. sieht eine solche Befugnis nur gegenüber einem Vormund vor. Da aber die Regelung der Zwangsgewalt der Gerichte zur Vollziehung ihrer in der sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit ergangenen Beschlüsse im allgemeinen der Landesgesetzgebung überlassen ist, so kommt es auf diese an. In Preußen sind nun auf Grund des Art. 15 des Gesetzes über Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wonach das Gericht, insofern sich aus dem Gesetz nicht ein Anderes ergibt, das Ordnungsstrafrecht hat, Geldstrafen festgesetzt worden. Das Kammergericht hat jedoch auf Beschwerde eines Vaters dies für unzulässig erachtet, da das V. G. B. andere Maßregeln, wie z. B. die Entziehung der Vermögensverwaltung, an die Hand gebe, ein Strafrecht daher ausgeschlossen sei. Diese Rechtsauffassung hat aber das Reichsgericht kürzlich mißbilligt und ausgeführt, daß eine reichsgerichtliche Schranke nur in dem einzigen Falle der Erziehung einer dem elterlichen Gewaltshaber auferlegten Sicherheitsleistung gezogen, in allen übrigen Fällen aber die Verhängung von Geldstrafen gegen säumige Eltern durchaus zulässig sei.

* **Personalien.** Dem Oberleutnant a. D. Ludw. Wilhelm zu Wiesbaden wurde der königliche Kronenorden zweiter Klasse, dem Hofmeister a. D. Wilhelm Schmidborn zu Wiesbaden bisher zu Hirschbach im Unterwesterwaldkreise der rote Adlerorden dem Verwalter und Regner der Augenheilkunst für Arme in Wiesbaden Konrad Schmitz, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Zum Tragen auswärtiger Orden haben folgende Herren die landesherliche Genehmigung erhalten: des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens dem königlichen Kammerherrn und Intendanten der königlichen Schauspiele in Wiesbaden Dr. jur. v. W. u. h. e. b. e. r.; der kaiserlich Schwarzburg-Rudolstadtischen goldenen Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft: dem Kammermusiker im königlichen Orchester in Wiesbaden, Konzertmeister Brückner; des Großherzoglich Türkischen Osmanischen Ordens zweiter Klasse und des Ritterkreuzes des königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“: dem Kammermusiker im königlichen Orchester in Wiesbaden, Konzertmeister Brückner.

* **Für Oberförster!** Der Reichsanzeiger schreibt in seiner gestrigen Nummer die Oberförsterstelle in Friedensdorf (Reg.-Bez. Wiesbaden) zur Neubefetzung per 1. Oktober aus.

* **Die Sommer-Schulferien im Landkreise Wiesbaden** sind durch das Landratsamt für fast alle Gemeinden in die Zeit vom 24. Juli bis 13. August gelegt worden. Nur in Frauenstein und Rautod dauern die Sommerferien 14 Tage (bis 6. August), in Georgsborn vier Wochen (vom 17. Juli bis 13. August), in Schierstein drei Wochen vom 17. Juli bis 6. August.

* **Zeichenkurse für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen** finden in diesem Jahre an der hiesigen Gewerbeschule statt. Der Unterricht wird in zwei Stufen erteilt, in der Unterstufe in Freihandzeichnen nach Naturformen und Gegenständen, in der Oberstufe in Fachzeichnen. Besonderer Werth ist nach einer Anweisung des Ministeriums diesmal auf das Zeichnen nach Naturformen zu legen. Die Kurse währen vom 28. August bis zum 7. Oktober. Es nehmen an denselben ca. 50 Lehrer aus unserer Provinz und Sigmaringen Theil. Die technische Leitung ist dem Gewerbeschuldirektor Bittmann übertragen, während der Unterricht erteilt wird von den Zeichlehrern Bouffier, Bauer und A. Schmidt. In der letzten Zeit sind ähnliche Kurse unter staatlicher Subvention auch in anderen Provinzen eingerichtet worden.

* **Eine besondere Ehrung** wurde dieser Tage unsern geachteten Mitbürger Herrn Fuhrunternehmer August Nidel in Dresden nebst vier weiteren Herren zu Theil. Herr Nidel vertritt als Delegirter der Sektion 19 (Reg.-Bez. Wiesbaden) die Fuhrwerks-Vereinsgenossenschaft auf dem gegenwärtig in Dresden tagenden 20. Delegirtenkongress Deutscher Fuhrwerksvereinsgenossenschaften. Bei Eröffnung der Verhandlungen wählten der Präsident des Reichsversicherungsamtes, sowie als Vertreter der Regierung Herr Regierungsrath Schöfer und andere höhere Beamten bewohnten, gedachte der Vorsitzende der Deutschen Vereinsgenossenschaften 5 Delegirte, welche heute zum 20. Male erschienen seien, um an den Verhandlungen theilzunehmen. Es sind dies die Herren: August Nidel-Wiesbaden, Scharfberg-Berlin, Wäme-Potsdam, Thysen-Wachen, Theil-Stuttgart. In feiner Weise waren die bekränzten Willkür der 5 Herren auf dem Tische der Ehrengäste und des Vorstandes aufgestellt. Den Veteranen wurden ehrende Worte der Anerkennung für ihre Verdienste und ihren jederzeit bewiesenen Eifer gesagt.

* **Zur Freisprechung des Pfarrers Zimmermann** wird uns von geachteter Seite geschrieben: In verschiedenen Zeitungen ist über die Freisprechung des evangelischen Pfarrers Zimmermann in Bacharach in einer Weise berichtet worden, daß ein der Sache fernstehender zu der Annahme kommen könnte, das Verhalten des Pfarrers an jenem 18. Juni 1902 der Frau H. gegenüber sei am Ende doch nicht ganz geklärt worden. Demgegenüber ist es angebracht, folgenden kurzen Thatbestand ohne den der Antrag des Staatsanwaltes auf Freisprechung, der einstimmige Freispruch der Geschworenen, sowie endlich der jubelnde Beifall von 60 anwesenden Bacharacher Zeugen unverständlich bleibt, zu registrieren. Der für die Freisprechung des Pfarrers Zimmermann ausschlaggebende Punkt ist folgender: Die betreffende Person hat den Vorfall den sie ihrer Verleumdung zu Grunde legt, selbst auf den 18. Juni 1902 verlegt. Ein von Pfarrer Zimmermann zu den Akten gegebener Brief des Ehemanns, der ihn zu diesem Tage mit der Bitte um ein Dächlein ins Haus seiner Frau stellte, bewies auch von seiner Seite, daß es sich um diesen Tag handeln mußte. Die Betreffende bekundete, daß sie außer diesem einzigen Mal, der Pfarrer Zimmermann ihre eine Schlichtigkeit zugemuthet habe. — Demgegenüber wurde durch eine Zeugin, die in Bacharach nur bis Mitte Juni bei ihrer Schwester zu Besuch war, ebenso unüberleglich festgestellt, daß Frau H. bereits damals eines Abends ihr und ihrer Schwester die Verleumdung ausgeprochen habe, also wochenlang vor dem 18. Juni. Durch diese wie durch andere Widerprüfungen hatte Frau H. sich selbst in ihrem eigenen Lügengewebe gefangen, daß alle ihre Versuche, die Behauptungen anderer Zeugen als Lügen hinzustellen, von der Geschworenenbank zuletzt nur noch lächelnd angehört wurden. Ueber die Aufnahme der Freisprechung in die Gemeinde wird uns noch folgendes mitgeteilt: Bei seiner Rückkehr von Koblenz gegen 2 Uhr Nachts empfingen den Pfarrer am Bahnhof eine Anzahl Gemeindeglieder, viele weinten vor Freude. Im Laufe des folgenden Tages wurde sein Haus nicht leer von solchen, die ihm ihre Freude auszudrücken wünschten und am Abend brannte das über Bacharach gelegene Alldorf Neuwahl ein herrliches Freudenfeuer ab und schloß bis Abends 11 Uhr mit den Böllern. Auch sang am selben Abend am Plage vor seinem Hause eine Versammlung von Gemeindegliedern den Choral: Nun danket alle Gott. Selbst von auswärts kommen mit jeder Post zahlreiche Briefe und Telegramme, in denen immer wieder ungeheuchelte Freude über diesen endgültigen Sieg der Wahrheit zum Ausdruck kommt.

* **Im Eismagen überfahren.** Heute Morgen 7.30 Uhr wurde die Sanitätswache nach der unteren Mauerstraße alarmirt. Wie sich herausstellte, war dort die 38 Jahre alte Wittwe Barbara Herrmann aus Hirschbach von einem Eismagen überfahren worden. Die dadurch erlittene schwere Körperverletzung machte die sofortige Ueberführung der Verunglückten nach dem städtischen Krankenhaus notwendig. Die erste Hilfe hatte vor Eintreffen der Sanitätswache Kreuzeur Busch geleistet. Wie die Schuld an dem Unglücksfall trifft, ist noch nicht festgestellt.

* **Is Blutsturz.** Der am Bismarckring wohnende pensionirte Hauptmann G. wurde heute Morgen in der Markstr. auf einem Spaziergang begriffen, von einem Unwollen befallen. Er trat in ein Haus und bat, sich kurze Zeit ausruhen zu dürfen. Am selben Augenblick stürzte auch schon ein Blutstrom aus Nase und Mund. H. brach wie leblos zusammen. Ein hinzugerufener Arzt bemalte sich um den vom Blutsturz Befallenen und sorgte für die Ueberführung in seine Wohnung.

* **Is Unfall.** Beim Fensterputzen zertrümmerte gestern Nachmittag in einem Hause an der Kirchgasse ein Dienstmädchen eine Scheibe. Hierbei verletzte sie sich die Hand erheblich. Durch einen Arzt wurde die Wunde vernäht und verbunden.

* **Justiz-Personalien.** Mit Rücksicht auf den immer größer werdenden Umfang, welchen die Geschäfte der Kammer für Verwaltungsbeamten beim hiesigen Landgerichte annehmen, sind zu stellvertretenden Handelsrichtern neu ernannt worden Kaufmann Carl Reichwein und Bankier Gustav Pfeiffer, beide von hier. — Die Gerichts-Offizianten Dr. Schreier von hier und Dr. Gieseler von Frankfurt sind als Hilfsrichter dem hiesigen Amtsgericht überwiesen worden. Altkanzler Kurz von Frankfurt ist an das Amtsgericht in Künigsheim versetzt.

* **Zur Erinnerung an das Stadtbuch.** Nachdem das Stadtbuch mit dem 10. Juli d. J. endgültig für die Stadtgemeinde Wiesbaden angelegt und in Benutzung genommen ist und das nachlassliche Stadtbuch, welches für den parzellirten Grundbesitz im früheren Herzogthum Nassau, das denkbar Beste war und um dessen Fortbestehen der verstorbenen Reichs- und Landtagsabgeordnete Ludwig Wintermeier und Stadthalter Heinrich Weill sich besonders bemühten, aufgehört hat zu bestehen, soll doch des Mannes nicht vergessen werden, den man unbestritten als den Vater des Stadtbuchs betrachten muß und dem man mit Recht den Titel als „Herr Stadtbuch“ beilegen darf, nämlich des verstorbenen Appellationsgerichtspräsidenten a. D. Philipp Vertram von hier. Aber auch der Beamten, die bei der Anlage des Stadtbuchs, insbesondere des nach der Konsolidation im Jahre 1875 angelegten neuen Stadtbuchs thätig waren und die theilweise bereits verstorben sind, wie der Obersekretär Spitz, Sekretär Brandau, Assistent Werth (persönlicher Stadtbuchführer), sowie die jetzt noch beim Landgericht thätigen Beamten als: Obersekretär Kaus, Sekretär Senfer, Assistent Schlenker (Hypothekenführer, welcher leider seit Jahresfrist infolge Nervenerkrankung seinen Posten nicht mehr ausüben kann), Assistent Grünhagen, Assistent Weidmann (seit Gerths Pensionirung Stadtbuchführer bis zur Einführung des Grundbuchs), sowie Assistent Neuzerling. Gerade die letztgenannten 6 Beamten verdienen besonders erwähnt zu werden, ihres demselben doch nicht zuletzt zu verdanken, daß alles trotz der vermehrten Arbeit behändig durch die immer mehr gestiegenen Umjahrehältnisse und Hypothekenverkehr, ohne besondere Hilfe erledigt werden konnte. Um nur einen Begriff davon zu haben, wie groß der Umfang im letzten Jahre war, bemerkt, daß für insgesamt 52.403.544,91 M. Gebäude und für 6.682.179,54 M. Grundstücke ihre Besitzer gemeldet haben; hier sind die durch Erblasser und ähnliche Fälle an andere Besitzer übergegangene Immobilien nicht mitaufgeführt. Auch mögen an dieser Stelle einige urkundliche Merkwürdigkeiten aus früheren Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgeführt sein: 1. Merkwürdigkeiten im Jahre 1822: In diesem Jahre blühte im Monat März der Weinstock und den 24. Juni auf Johannisfest kam man daher schon neues Brod. In der ersten Woche des Monats Juli wurde allgemein das Korn dahier geschnitten. Den 8. Juli hatte man schon reife Trauben und zwar an den Planken in Weinbergen; an den Häusern noch früher. Im Jahre 1829 wurde das Anno 1610 erbaute alte Rathhaus bis auf den unteren Theil abgeleget; und unter der Leitung des Stadtschultheißen Joh. Michael Fuhinger, sowie des Baupflichters Haber senior wieder aufgebaut und im Jahre 1830 den 30. Oktober bezogen. Das Stadtbuch unterzeichnete damals (1822) als Mitglieder: 1. Fuhinger, 2. Bappler, Rathsherr, 3. Matthes, 4. Schmidt, 5. Dieß, 6. Voss, 7. Wegmann, 8. Kuy, 9. Cron, 10. Lanterbach. 1. Den 1. April 1837 zeichnete sich in verschiedener Hinsicht aus und zwar: Der Winter war in dem Rältegrade gelind, allein er hielt an bis Ende April, Morgens am 20. April hatte man 16 Grad Kälte, alle Gebirge lagen voll Schnee über 2 Fuß hoch. 2. Die Zug- und Festenwagen die aus dem Süden zurück waren konnten sich nicht mehr erhalten und fielen aus Mangel an Nahrung todt an Erde. 3. Rebe und Hirsche gingen auch bis in die Nähe der Stadt. Ein zweijähriger Hirsch wurde an der Kolonnade gefangen und in einen Stall des Gasthofes Vier Jahreszeiten gebracht; er wurde er von dem Gastwirth Daniel Fühinger gefüttert und so am Leben erhalten. 4. Vom Monat Oktober 1836 an bis 14. März 1837 (Blighfest) mußte man täglich den Ofen heizen, was noch bis den 23. März fortwährte. Am 23. März hatte das Korn noch keine Aehren. Leider mußte man auch noch am 5. Juni die Ofen heizen. Von dieser Zeit an trat eine große Veränderung in der Witterung ein und zwar so, daß man legen konnte, man ist auf einmal aus dem Winter in den Sommer übergegangen. Es war sehr warm und alles gedieh aufstrebend, die Hitze fehlte auch nicht und war Segen überall. Die Ernte fiel jedoch 14 Tage später wie gewöhnlich, auch der Weinstock ließ eine angenehme Ernte erhoffen.

* **Ertragslose.** Zur Bewältigung des Verkehrs für das nächsten Sonntag in Künigsheim stattfindende Rhein-Rainger-Turnfest sind mehrere Ertragslose vorgesehen.

* **Angererbungen.** Der gestern Abend um 5 Uhr 39 Min. hier fällige Schnellzug Darmstadt-Mainz-Wiesbaden traf infolge Maschinenfehlers auf Station Großgerau mit 14 Minuten Verspätung ein. Auch der um 6 Uhr 12 Min. hier abgehende Güterzug nach Mainz mußte verspätet abgefahren werden. Diese Verkehrsstörung machte sich auch auf den Zwischenstationen empfindlich bemerkbar.

* **Wer lieben will muß leiden.** In der Schöffengerichtssitzung vom 12. Juli er wurde der Wasserhändler Josef Pfeiffer von hier wegen schwerer Mißhandlung und Verleumdung seiner Ehefrau insgesammt in drei Fällen zu der empfindlich hohen Geldstrafe von 120 M. Erlegung der Kosten und Publikationskosten abgeurtheilt. Die Sache und spielte bei der ganzen Affäre die bei den unter der Spitzmarke „Eifersucht bezw. Amazonschuld“ abgeurtheilt Sache und spielte bei der ganzen Affäre die bei bedienstete Haushälterin Wittwe M. den Mittelpunkt.

* **Vom Arm der Gerechtigkeit ereilt.** In Eltville wurde kürzlich die Leiche einer Verkäuferin aus Wiesbaden an dem Rhein gezogen. Das Mädchen hatte sich selbst in die Flut gestürzt aus Anlaß eines nicht ohne Folgen gebliebenen Verhältnisses, das sie mit einem damals vorübergehend hier weilenden Maschineningenieur unterhalten sollte. Es war dieserhalb in Schwermuth verfallen. Hinterlassene Briefe des armen Mädchens haben ergeben, daß ihr von ihrem Geliebten Abtreibungsmittel gereicht worden sind. Deshalb ist ein Stiefbrief hinter dem zwischenzeitlich von hier vergangenen Manne erhalten und dieser daraufhin in Hamburg dingelt gemacht worden. Heute wird der Mann im hiesigen Landgerichtsgefängnis erwartet.

* **Zum Schabenerfag verurtheilt.** Vor einiger Zeit ist eine Dame, als sie sich aus dem Neroberg-Restaurant auf den Neroberg begeben wollte, auf einer etwas in Unstand befindlichen Treppengestürzt. Sie hatte dabei Verletzungen ziemlich erheblichen Art davongetragen, mußte längere Zeit im Nothen Krankenhaus gepflegt werden und hat dann einen Zivilprozeß auf Schadenersatz gegen die Stadt angestrengt. Derselbe wurde zum Erlass des Schadenersatzes, dessen Höhe ein beträchtlicher ist, verpflichtet.

* **Aus der Haft entlassen.** Die beiden vorgestern auf dem Terrain der Bierhader Warte als der Begehung des Mordes bei Wider verdächtig verhafteten Leute sind, nachdem ihnen gelungen war, den Alibiweis zu erbringen, alsbald nach ihrer Einlieferung ins hiesige Landgerichtsgefängnis wieder entlassen worden.

• Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 15. Juli die Eheleute H. Hartmann und dessen Ehefrau Barbara geb. Feder. Das Silberhochpaar wohnt im Distrikt Dreizehn.

• Sommerfest. Bezüglich des morgigen Sommerfestes der Guterwaltung sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der dabei verbundene große Ball unter allen Umständen also auch bei ungünstiger Witterung stattfinden wird. In diesem Falle beginnt er bereits um 8½ Uhr. In beiden Fällen muß von 7 Uhr ab der Ball referiert werden und ist von da ab der Aufenthalt daselbst und in den Sälen einschließlich derjenigen des Restaurants nur Inhabern von Eintrittskarten zum Sommerfest gestattet. Das Nachmittagskonzert kann wegen der Soalvorrichtungen zum Ball nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten stattfinden.

• Die 34. Wanderversammlung des Deutschen Photographenvereins wird vom 14. bis 18. August in Darmstadt abgehalten werden. Die damit verbundene Ausstellung bleibt bis zum 27. August d. J. auch für das größere Publikum geöffnet. Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat über die Wanderversammlung und die damit verbundenen Veranstaltungen das Protektorat übernommen. Von der Stadt Darmstadt ist ein namhafter Beitrag zur Beilegung der Kosten der Wanderversammlung bewilligt. Die Ausstellung findet in den Räumen des städtischen Soalhauses in Darmstadt statt.

• Das Veteranen- und Landwehrkorps Wiesbaden hält sein diesjähriges Sommerfest am 16. Juli Nachmittags 4 Uhr in dem Garten - Restaurant „Kronenburg“ Sonnenbergerstraße ab.

• Männergesangsverein „Concordia“. Es sei hierdurch nochmals auf die am Sonntag, den 16. Juli stattfindende Rheinfahrt des Männergesangsvereins „Concordia“ hingewiesen. Die Fahrt findet mit dem von der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft gestellten Dampfer „Drachensfels“ statt. Das Ziel ist Braubach (Besuch der Marksburg). Die Abfahrt ab Wiesbaden mit Göttingen der Elektrischen erfolgt Vormittags 7 Uhr ab Bahnhof. Die Abfahrt des Dampfers ab Braubach halb 8 Uhr. Es ist zu empfehlen die Schiffskarten bis heute Freitag Abend bei den angegebenen Stellen Verkauft zu bekommen. J. Bernheim Kirchstraße, Julius Hier Michelsberg und Kees Moritzstraße zu lösen, da die Beteiligung eine sehr starke zu werden verspricht. Die Vorbereitungen der Vergnügungskommission, sowie eine gut besetzte Kapelle unserer Orchester versprechen allen Teilnehmern genussreiche Stunden, auch dürfte das herrlich gelegene Braubach mit der historischen Marksburg eine große Anziehungskraft ausüben.

• Sindlingen, 14. Juli. Der hier am Mittwoch von dem Schenkengericht abgesetzte Landwirt Konr. Ritz ist gestern seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weillburg a. d. Bahn.

Voraussichtliche Witterung

für Samstag, den 15. Juli 1905.

Zunächst heiter, tagsüber wärmer als heute, später zunehmende Bewölkung.

Weniger durch die Weillburger Wetterkarten (monatlich 80 Pfg.) welche an der Expedition des „Wiesbadener General-Anzeiger“, Maurinstraße 8, täglich angeschlagen werden.

Ein gerichtliches Nachspiel zu den Ruffrat-Prozessen.

(Originalbericht des Wiesbadener General-Anzeigers.)

Rechtswort verboten

Wiedburg, 13. Juli.

In der Nachmittags-Sitzung wird mit der Vernehmung des Zeugen Böning fortgefahren. Er wird von den Verteidigern nach den Instruktionen befragt, die er von der oldenburgischen Regierung in Bezug auf die Vernehmung Meyers erhalten hat. Der Zeuge erklärt, daß er vollständig frei Hand gehabt habe, um nicht in den Verdacht zu kommen, daß auch in diesem Falle die oldenburgische Regierung eine Beeinflussung versucht habe. Er habe eine bestimmte Frist bekommen, um mit Meyer die Verhöre in die Wege zu leiten und habe dabei, daß er nach bestem Wissen und Gewissen diese ausgeführt habe. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jona: richtet an den Zeugen die Frage, ob er irgend eine Vergütung für seine Bemühungen bekommen habe. — Zeuge Böning: Ich habe nur 10 M. und die Erstattung der Reisekosten bekommen. Mehr ist von mir weder beansprucht worden, noch habe ich mehr bekommen. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Herz: Haben Sie jemals mit dem Minister Ruffrat über die Sache gesprochen? Zeuge: Nur einmal, als ich ihn fragte, ob er nach 1895 noch gespielt hat. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger: Was erwiderte er darauf? Zeuge: Nein. — Dr. Herz: Haben Sie dem Minister Mitteilung gemacht von dem Geständnis Meyers? — Zeuge: Ich habe ja den Minister nur einmal gesehen. — Staatsanwalt Veder: Haben Sie einmal gesagt, daß Sie die ganze Sache nur widerwillig übernommen hätten, weil man in Bremen eingenommen gegen Oldenburg sei und Sie seien doch auch ein Bremer. — Zeuge: Ich erinnere mich nicht. (Geheiß.) Man hat doch nur ein Gehirn und nach einer stundenlangen Vernehmung, wie ich sie hier eben durchgeführt habe, kann man doch jede Frage nicht mehr so ohne Weiteres beantworten. — Dr. Sprenger: Wir erklären uns mit diesen Aussagen des Zeugen durchaus einverstanden und acceptieren sie für unser Plaidoyer zu Gunsten des Angeklagten Meyer, der nach einer ebenso langen Vernehmung nicht mehr alles anwirft, was er sagte. Herr Böning ist Kommissar und der Angeklagte nur ein einfacher Kellner. — Damit ist die Vernehmung des Zeugen Böning beendet.

Es wird dann der Landgerichtsdirektor Meyer-Solzgräfe vernommen, der im Auftrage der Oldenburgischen Staatsanwaltschaft als Untersuchungsrichter fungiert und mit dem Zeugen Böning zusammen die Untersuchung leitete. Er bekundet ebenfalls, daß er Meyer durchaus human entgegengetreten sei und daß dieser gut behandelt wurde. Im Laufe der Untersuchung erfuhr der Zeuge, daß der Deutsche Kellnerbund mit dem Sitz in Leipzig durch sein Verbandsorgan, die Hotel-Revue, einen Aufruf erlassen hatte, in dem die Kellner, die von den Vorgängen in Oldenburg etwas wissen, erlucht werden, sich zu melden. Die Zeugen wurden vom Bremer Bezirksverein an Dr. Sprenger oder an Dr. Herz verwiesen. Von diesen versuchte der Zeuge die Namen der sich meldenden Kellner zu erfahren. Die Verteidiger verlangten dafür die Akteneinsicht und die Gestattung des Zutritts zu den Vernehmungen. Das erstere wurde gestattet, das zweite nicht,

weil es gegen die Bestimmungen der Strafprozeßordnung verstößt. Der Zeuge hat dann ebenfalls in den fliegenden Blättern, im Berliner Lokal-Anzeiger, in der Vossischen Ztg. und anderen Berliner Blättern Aufrufe erlassen, um ebenfalls Zeugen zu bekommen. Er verbreitet sich ausführlich über die verschiedenen Aussagen Meyers und wiederholt am Schluß, daß Meyer seiner Ansicht nach ein volles Geständnis abgelegt habe. Untersuchungsrichter Meyer-Solzgräfe bekundet weiter, daß Meyer nicht übermäßig viel vernommen worden sei. Es habe aber so geschienen, als ob er etwas auf dem Herzen gehabt hätte und er habe es deshalb für angebracht gehalten, möglichst kurz hintereinander die Vernehmungen stattfinden zu lassen, um so ein Geständnis zu erzielen. Eine Beeinflussung ist nicht ausgeübt worden, auch habe er nie etwas von einer Ermüdung des Meyer bemerkt. Die Einzugsziehung des Polizeikommissars Böning habe er für notwendig gehalten einmal wegen des Mißtrauens, das gegen die Oldenburgische Justiz bestand, und dann weil er die Erfahrung gemacht habe, daß Angeklagte unbeeinträchtigt Dritten viel eher ein Geständnis ablegen, wie dem Untersuchungsrichter. Nach seinem Geständnis habe Meyer gesagt: nun werde es wohl den Kopf kosten. Daraus habe er geschlossen, daß bei Meyer ein vollkommen reumütiges Geständnis vorliege. Ein körperlicher Rückgang Meyers sei in der Untersuchungshaft nicht erfolgt.

Der folgende Zeuge ist der Regierungsrath a. D. Veder-Oldenburg. Er sagt aus, daß auf Verabredung regelmäßige Stabende stattgefunden hätten, an denen sich der Minister Ruffrat, Zahnarzt Schleppegrell und außer dem Zeugen selbst noch der Buchhändler Schmidt theilhaftig haben. Im Anschluß daran sei dann häufig gepöckelt worden. Lustige Sieben sei in seiner Anwesenheit nie gespielt worden. Er habe auch nie gehört, daß im Kasino Lustige Sieben gespielt worden sei und zu diesem Zwecke ein Würfelbecher beim Kellner bestellt wurde. — Verteidiger Dr. Sprenger: Gaben Sie, als Meyer seine Aussage machte und trotz der Vorhaltungen bei seiner Behauptung verblieb, geglaubt, daß dieser absichtlich falsche Aussagen machte? — Zeuge: Nein. Wir waren die Motive zu dem Verhalten Meyers unerklärlich, so daß ich bestimmt eine Personenverwechselung annahm. — Verteidiger Dr. Herz: Welche Empfindung hatten Sie bei der Erklärung Ruffrats, daß er seit 14 Jahren nicht mehr gespielt habe. Dachten Sie bei dieser Aussage im ersten Biermann-Prozeß nicht an das Pokerspiel in den letzten Jahren? — Zeuge: Als ich die Aussage des Ministers in den Zeitungen las, war ich zuerst etwas erstaunt. Ich hielt die Aussage für nicht ganz ausreichend, meines Erachtens hätte der Minister über das Pokerspiel etwas auszusagen müssen. Ich gebe auch zu, daß die Erklärung des Ministers verschiedene Zweifel aufkommen ließ. Der Zeuge bestätigt noch, daß Pokern ein sehr gefährliches Spiel sei, das gerade wegen seiner Gefährlichkeit in internationalen Spielerkreisen nicht gespielt werde. Aber 60 M. verlieren sei doch etwas außergewöhnliches gewesen. Am Schluß der Vernehmung des Zeugen bemerkt Dr. Sprenger: Ich unterstreiche, daß der Zeuge trotz seiner 18jährigen Praxis als Oldenburger Jurist kaum den Gegenstand verfolgen können, der dem Angeklagten im Schwejnert-Proz. vorgehalten worden ist.

Darauf wird Rechtsanwalt Johanns-Desmenhorst als Zeuge aufgerufen. Er war 1896 Referendar beim Oldenburgischen Amtsgericht und befand, daß sein Verkehr im Kasino sich auf gleichalterige Kollegen beschränkt habe. Er habe wohl gewußt, daß auch der Herr Minister dort verkehrt habe, allein er wisse nicht, was hinter den Rücken vorgegangen sei. Der Minister sei immer als Respektperson behandelt worden und werde sich am Spiel wohl nicht betheiligt haben. Was die Verluste anbelange, so seien sie nie unter 10 M., meistens aber über 100 M. gewesen. Daß Kellner angeborgt, die ganze Nacht durchgejezt, bis die Mädchen zum Reinemachen kamen und nur mit Silbergeld gespielt sei, sei alles richtig. 50 M. war der Mindestsatz. Im Anschluß an die Vernehmung des Zeugen theilt der Vorsitzende mit, daß der gestellte Officialverteidiger Rechtsanwalt Steinmeyer-Stadthagen nach mehr an Gerichtsstelle nötig sei. Derselbe giebt daher sein Amt auf und verläßt den Saal.

Donnerstags-Sitzung.

Unter den zu der heutigen dritten Sitzung vorgeladenen Zeugen befindet sich auch die Mutter und der Bruder des Angeklagten, ein in Bremen beschäftigter Knechtgehilfe. Die Mutter erscheint in tiefem Schwarz. Ferner befindet sich unter den Zeugen der Gymnasialdirektor Frischstüd, der in dem Biermann-Proz. bekanntlich eine hervorragende Rolle spielte und den der Minister Ruffrat nach den Behauptungen des Oberlehrers Kies in der Beförderung vorzogen haben soll, weil er mit ihm zusammen gespielt hat. Frau Biermann hat heute am Berichterstatterisch mit Platz genommen. Auch der Oberkellner Herzmann aus Hannover, der bekanntlich den Befundungen des Angeklagten Meyer in der Weise beitreten will, daß nach seinen Behauptungen er einige Male Abends, wenn nach Festlichkeiten in der Küche unten im Kasino Lustige Sieben gespielt wurde, den Minister Ruffrat in diesen Räumen gesehen haben will, ist erschienen, ebenso ist Minister Ruffrat aus dem benachbarten Minden wieder erschienen, wo er während der Dauer des Prozesses Wohnung genommen hat. Von den zur Verlesung gelangten Briefen des Angeklagten aus dem Untersuchungsgefängnis heraus an den Vorsitzenden des Deutschen Kellnerbundes Hansen in Bremen und an seinen Bruder, seien folgende zwei mitgeteilt, deren Verlesung im Zuhörerraum große Bewegung hervorrief. Der Brief an Hansen lautet: Lieber Freund! Du mußt entschuldigen, daß ich noch nicht geschrieben habe. Hatte nämlich keine Ruhe dazu, weil ich in letzter Zeit durch diese vielen Vernehmungen sehr an Geistesgegenwart abgenommen habe. Das kannst Du Dir wohl auch denken. Hatte letzte Woche sehr starke Kopfschmerzen und habe die Protokolle gar nicht verfolgen können. Die Voruntersuchung wird nun aber wohl bald geschlossen werden. Bin nun schon in der 9. Woche hier in der Anstalt. Gott möchte geken, daß ich bald wieder herauskomme. Es hat mich auch sehr viel mitgenommen. Lieber Freund, ich habe dann am 20. d. Mts. das von Euren milden Händen abgesandte Paket

erhalten. Es hat mir in einer Ansicht gestreut, in anderer auch wieder nicht, weil mir dies alles passiert ist. Sogar aber allen, wie sie genannt waren, meinen besten Dank. Ich glaube gar nicht, wie ich Euch allen dankbar bin, kann mich aber brieflich nicht so aussprechen. Ich habe dann aber auch für eine ganze Zeit genug daran. Ich gebrauche jetzt nicht den zehnten Theil wie sonst, habe die Hotel-Revue auch erhalten, aber nur die ersten beiden Nummern, und dazu war noch sehr viel herausgeschnitten, weiß das Reisebureau damit nicht Bescheid? Es freut mich immer, wenn ich was zu lesen bekomme. Ich bin Euch ja überall sehr dankbar für, strengt Euch aber doch nicht so stark um meine Person an. Mit den besten Grüßen an Dich und Deine liebe Frau verbleibe ich Dein treuer Freund Johann Meyer. — Der Brief an seinen Bruder lautet wie folgt: Lieber A. und D. ... Hatte vorige Woche starke Kopfschmerzen, und schon vier Wochen habe ich mit Halschmerzen zu thun. Ich muß alle 3 Stunden mit Salzwasser gurgeln und dann hat mir der Doktor Medizin verschrieben. Und dann bin ich durch die vielen Vernehmungen, welche in letzter Zeit stattgefunden haben, so furchtbar mitgenommen. Ich habe die Protokolle gar nicht verfolgen können, habe sogar das von Herrn Polizeikommissar Böning aus Bremen ausgenommene Protokoll widerrufen. Da kannst Du Dir denken, wie ich verwirrt war. Wenn die Leute glauben, daß ich die Unwahrheit gesagt habe, so ist Gott und meineigenes Gewissen mein Zeuge, daß es nicht an dem ist. Ich habe so, wie es mein eigener Verstand behalten hat, ausgesagt, und mehr kann ich nicht thun. ... Dein Bruder Johannes.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung theilt der Vorsitzende mit, daß an das Gericht eine ganze Anzahl anonymer Zuschriften gelangt sei, die von Beleidigungen und Ausfällen gegen den Minister Ruffrat, das Gericht und andere Personen, die mit der vorliegenden Sache zu thun hätten, strotzten. Er erkläre dazu, daß das Gericht alle diese Zuschriften mit Verachtung strafe. — Rechtsanwalt Dr. Sprenger theilt mit, daß auch an die Vertheidigung solche Zuschriften gelangt seien, die sich allerdings gegen Maßnahmen der Vertheidigung wendeten. Er lege ebenso, wie der Herr Vorsitzende darauf keinen Werth, weil erfahrungsgemäß bei allen Sensationsprozessen solche Zuschriften zu verzeichnen seien. — Staatsanwalt Veder theilt mit, daß auch die Staatsanwaltschaft von Anfang an eine Menge anonymer Zuschriften erhalten habe, denen sie ebenfalls keinerlei Bedeutung beilege. Ein Geschworener bittet dann um Feststellung, ob das bekannte Sauerbrunnenplakat wirklich existiert, auf dem nach Meyers Aussage der Plan der Lustigen Sieben aufgezeichnet sein soll. — Der Vorsitzende sagt dies zu und erklärt dabei, daß allen Geschworenen die protokollierten Aussagen Meyers vor Dr. Sprenger und dem Oldenburger Gericht vervielfältigt unterbreitet werden sollen, damit jeder Irrthum ausgeschlossen sei. — Verteidiger Dr. Sprenger: Er müsse dem Gericht davon Mitteilung machen, daß einzelne vorgeladenen Zeugen sich in zwei Parteien gespalten hätten, von denen die eine Meyerfreund, die andere Meyerfeindlich sei. Zwischen diesen sei es schon wiederholt zu Reibereien gekommen. Eine dieser Zeugen, auf dessen Vernehmung der Staatsanwalt schon lange verzichtet habe, habe höhnisch erklärt, er hätte Meyer ins Zuchthaus gebracht. Der Vorsitzende ordnet an, daß dieser Zeuge ebenso wie ein anderer, auf dessen Vernehmung ebenfalls verzichtet ist, durch den Gerichtsdienner sofort aus dem Gebäude herausgewiesen werde. Dr. Sprenger bemerkt ferner, daß die einzelnen Zeugen, die noch vernommen werden sollen, sich darüber geäußert hätten, daß sie sich gezwungen fänden, ihre Aussagen abzuändern. Er bitte den Vorsitzenden, die Zeugen darauf aufmerksam zu machen, daß nicht jede Abänderung ihrer Aussage schon einen Meineid darstelle. Es liege vielmehr auch bei diesen Zeugen der Verdacht vor, daß sie durch den Kommissar Böning beeinflusst seien. — Staatsanwalt Veder: Durch verschiedene Zeugen-Aussagen ist festgestellt, daß das von Meyer angeführte Sauerbrunnenplakat im Kasino thatsächlich bestünde und zum Spiel benutzt worden ist, natürlich nicht vom Minister Ruffrat und seinen Mitspielern. Sind die Geschworenen mit dieser Feststellung zufrieden? — Die Frage wird bejaht. — Dr. Sprenger: Unter den zahlreichen anonymen Zuschriften an die Vertheidigung befindet sich auch eine solche, die ich nicht ignorieren kann, weil sie eine gewisse Sachkenntnis des Schreibers über Pokerspiel und Lustige Sieben verräth. Er theilt mit, daß in manchen Gegenden Pokerspiel auch mit Würfeln gespielt werde. Um darüber Klarheit zu verschaffen, wird sich wohl die Ladung eines Sachverständigen nicht umgehen lassen. — Präsident: Auch mir ist in einer Zuschrift mitgeteilt worden, daß an der Südfeste von Afrika Pokerspiel mit Würfeln gespielt werde. (Geheiß.) Für uns kommt es doch aber darauf an, daß in Oldenburg Pokerspiel nicht mit Würfeln gespielt worden ist. — Dr. Sprenger: Meine Zuschrift stammt aus Berlin, was zu beweisen scheint, daß auch in Deutschland Pokerspiel mit Würfeln gespielt wird. — Staatsanwalt Veder: Es sollte doch genügen, daß in Oldenburg nach den übereinstimmenden Befundungen der Zeugen Pokerspiel nur mit Karten gespielt worden ist. — Vor.: Es ist festgestellt, daß in Oldenburg Pokerspiel nie anders als mit Karten gespielt worden ist und das ist doch der springende Punkt. Wenn in entfernten Gegenden nicht so gespielt wird, so gehört das doch nicht hierher, und beweist gar nichts.

Oberregierungsrath Böbe ist mit Ruffrat seit langen Jahren bekannt und hat mit ihm, als er noch Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt war, Stat. gespielt. Als Ruffrat 1900 Minister wurde, zog er sich zurück. Später, 1902, kam er wieder regelmäßig zu Stabenden, an denen außerdem noch der Zahnarzt Schleppegrell und der Buchhändler Schmidt theilnahmen. Im Anschluß an diese Stabende sei auch einmal gepöckelt worden, aber nie sei Lustige Sieben gespielt worden. Er habe auch nicht gehört, daß sie jemals im Kasino gespielt worden sei, doch wurde davon gesprochen, daß der Minister in jüngeren Jahren sich an einem solchen Spiele betheiligt haben soll. An Examenekneipen hat sich der Zeuge nicht betheiligt und auch nicht gehört, daß Ruffrat sich daran betheiligt hat. Der Zeuge erinnert sich nicht, daß am ersten Tage des Schwejnert-Prozesses Meyer vom Vorsitzenden mit der Verhaftung bedroht worden ist, Meyer habe

vielmehr ganz ruhig ausgesagt. Auf eine Frage bestätigt der Zeuge, daß Bodern nur mit Karten gespielt worden sei. Das Tableau zur Lustigen Sieben auf der Rückseite des Sauerbrunnenplatzes sei nie in die Rische gebracht worden.

Der folgende Zeuge ist Staatsanwalt Koch aus Hamburg, der früher in Oldenburg war. Er hat im Kasino verkehrt und bekundet, daß Lustige Sieben von den jüngeren Referendaren gespielt worden sei, er habe aber nicht gesehen oder gehört, daß Ruffstrat, Schmidt und Schlegel zusammen Lustige Sieben gespielt hätten. Es scheint ihm so, daß ein Assessor Helbas, der wegen Spielschulden ins Wasser gegangen sei, einmal mit Ruffstrat oder Schmidt zusammen gewesen sei. Ob dabei gespielt worden sei, könne er nicht sagen, es schwebt ihm nur so dunkel vor. — Zeuge Rechtsanwalt Wenzler aus Oldenburg bekundet, daß in der fraglichen Zeit in Oldenburg im Kasino, bei Eilers, im Theaterrestaurant und anderen Restaurants gespielt worden sei. Weist war es die Lustige Sieben, den Minister habe er niemals dabei gesehen. Nur einmal bei Kaisers Geburtstag sei eine Ausnahme vorgekommen. Da habe Ruffstrat an einer Rische gestanden, wo Lustige Sieben gespielt wurde. — Staatsanwalt Becker: Weiß der Zeuge, ob etwa nach seinem Fortgang der Minister sich an dem Spiel beteiligt hat? — Zeuge: Soviel ich mich erinnere, bin ich bis zum Schluß dageblieben. — Amtsrichter Bode aus Varel ist 1898 nach Oldenburg gekommen, hat aber nicht gesehen, daß Ruffstrat spielte. Wohl wurde erzählt, daß er vorher gespielt hat, doch das waren vergangene Tage. Bei Examenkneipen aber hat der Zeuge nicht gesehen, daß Ruffstrat dabei war. Bei diesen Kneipen wurde Lustige Sieben gespielt. — Zeuge Rechtsanwalt Böbe hat ebenfalls an den Examenkneipen und Referendarensabenden teilgenommen, ebenso wie an dem Spiel. Den Minister hat er dabei nicht gesehen.

Der nächste Zeuge ist Staatsanwalt Timmen, der in den verschiedenen Ruffstratprozessen und speziell auch im Schweinertprozess als Ankläger fungiert hat. Er hat niemals gesehen, daß Minister Ruffstrat im Kasino überhaupt gespielt hat. Auf die Veranlassung des Zeugen kam die Vernehmung des Meyer vor dem Bremer Amtsgericht zustande. In der Verhandlung wurde ein sehr wesentliches Gewicht darauf gelegt, ob es wahr sei, daß Schlegel und Schmidt die Mitspieler Ruffstrats waren. Das war für den Zeugen für die Glaubwürdigkeit Meyers von Belang. — Dr. Sprenger: Versuchte der Vorsitzende nicht Widersprüche in den Aussagen des Meyer zu konstatieren, um eine ungenaue Aussage zu Meyers Ungunsten zu formulieren? — Staatsanwalt Becker (erregt): Gegen diese Unterstellung muß ich auf das entscheidende protestieren. — Vors.: Auch mir scheint, daß der Herr Verteidiger mit dieser Behauptung zu weit gegangen ist. — Dr. Sprenger: Ich bedauere, daß ich das aufrecht erhalten muß, was ich gesagt habe. Wir müssen tatsächlich behaupten, daß der Vorsitzende Widersprüche in den Aussagen Meyers hineingelegt hat. Ob dabei die Absicht abgewandelt hat, dem Meyer einen Strich daraus zu drehen, kann ich natürlich nicht behaupten. — Ein Beifitzer fragt den Zeugen, ob der Referendar Christians eine Ähnlichkeit mit einem Herrn am Bierische habe, die zu Verwechslungen führen könne. — Zeuge: Nein. — Im weiteren meint der Zeuge, daß Meyer nur ihn als Mitspieler erkannt hat und trotzdem objektiv die Unwahrheit sagte, als er von mehreren Beifitzern am Tische sprach. Der Zeuge wird noch darüber verhört, ob das Verhalten des Vorsitzenden Landgerichtsdirektors Erd den Meyer einschüchtern geeignet war. Der Zeuge erklärt, daß dieser zwar laut und mit Pathos und wohl auch mit scharfer Stimme gesprochen habe. Das habe aber alles lauter geflungen, weil die Verhandlung im kleinen Saal stattgefunden habe und nicht wie der erste Biermann-Prozess im großen Schwurgerichtssaal. Am Schluß der Vernehmung des Staatsanwalts Timmen kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger Dr. Sprenger und dem Zeugen. Dr. Sprenger richtet an den Zeugen die Frage, ob er noch als Beamter der Staatsanwaltschaft gespielt habe. — Zeuge Timmen: Ich verweigere darauf die Antwort. — Dr. Sprenger: Ich muß bitten, daß dem Zeugen diese Frage vorgelegt wird. Sie dient zur Illustration der ganzen Verhältnisse im Oldenburger Gericht. Die Herren gelten ja mitlich als Spieler pro domo und fühlten sich solidarisch, als die Anklagen wegen der Spielvorgänge erhoben wurden. — Vorsitzender: Ich muß die Frage beanstanden. Außerdem ist es doch nur eine Vermutung von Ihnen, daß sich die Herren solidarisch fühlten. — Dr. Sprenger: Es ist nicht meine Absicht, das Gericht mit einem Beschluß darüber zu befähigen, ob diese Frage an den Zeugen gerichtet werden soll oder nicht. Es genügt mir, daß der Zeuge mir diese Frage nicht beantwortet. — Zeuge Staatsanwalt Timmen: Ich bemerke, daß ich die Antwort auf diese Frage verweigert habe, weil gerade diese Frage gestellt worden ist, sondern ich habe sie nicht beantwortet, weil sie nicht zur Sache gehört. Was geht die Frage, ob ich noch als Staatsanwalt gespielt habe, den vorliegenden Prozess an. — Dr. Sprenger: Sehr viel, mir genügt die Tatsache, daß sie die Antwort auf die Frage verweigert haben. — Zeuge Timmen: Verweigert habe ich sie nicht, ich habe nur meine bestimmten Prinzipien. — Dr. Sprenger: Prinzipien sind billiger wie Brombeeren. — Zeuge Staatsanwalt Timmen: Ich protestiere gegen diese Bemerkung und frage den Herrn Verteidiger, ob er etwa bezweifelt, daß ich hier unter meinem Eide die Wahrheit sage? — Vors.: Ich muß auch die Bemerkung des Herrn Verteidigers zurückweisen. Der Zeuge hat es als seinen Grundsatz bezeichnet, sich streng an die Strafprozeßordnung zu halten und nur auszusagen, was zur Sache gehört. Es giebt nicht nur eine Zeugenpflicht, sondern auch ein Zeugenrecht und dazu gehört, daß der Zeuge nicht auf die Fragen zu antworten braucht, die nicht streng zur Sache gehören. — Dr. Sprenger: Wenn ich hier eine Frage stelle, so hat der Zeuge sie zu beantworten. Seine Weigerung war mir befremdlich, weil der Zeuge sich durch die Beantwortung der Frage noch nicht einer strafbaren Handlung begibt hätte. — Staatsanwalt Becker wendet sich ebenfalls gegen Dr. Sprenger. — Verteidiger Rechtsanwalt Jönas macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge nicht berechtigt sei, die Antwort zu verweigern. Es liege absolut keine

Veranlassung vor, keine Auskunft zu geben. Er beschäide sich aber. — Um 1 Uhr tritt die Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung wurde Regierungsrath Dr. Thorden aus Oldenburg vernommen, der ebenfalls im Kasino mitgespielt hat. Er hat weder gesehen noch gehört, daß der Minister Ruffstrat „Lustige Sieben“ gespielt hat. Es war ihm nur bekannt, daß der Minister spielte.

Der folgende Zeuge ist Gymnasialdirektor Krüskamp aus Vixenfeld, der bekanntlich im Mittelpunkt des Biermann-Prozesses stand. Er soll vor Rief zum Gymnasialdirektor befördert sein, weil er mit Ruffstrat intim verkehrt und ihm einmal Geld beim Spielen geliehen habe. Der Zeuge bekundet, er habe nur an einem Abend nach 1900 gespielt. Eine Ausrufung, daß Minister Ruffstrat nach dem Tode des Rief nicht mehr gespielt habe, glaubt der Zeuge nicht gethan zu haben. — Berth. R.-A. Dr. Herz hält dem Zeugen vor, daß der plötzliche Tod des Hauptmanns Rief, er hatte sich selbst das Leben genommen, auf Ruffstrat deuten würde, daß er sich zum Einstellen des Spiels entschlossen haben will. — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. An den Referendarensabenden hat der Zeuge nicht teilgenommen. Als Oberstaatsanwalt habe der Minister nicht mehr gespielt. Deshalb sei naheliegend, daß Ruffstrat nicht etwa wegen des Todes des Rief das Spiel einstellte.

Landgerichtsdirektor Erd war Vorsitzender im Schweinert-Prozess und bekundet, daß der Angeklagte besonders eingehend vernommen wurde, weil seine Aussagen, die er bei Dr. Sprenger gemacht hatte, im Widerspruch standen mit allen anderen Zeugnisaussagen und damals so großes Aufsehen erregten. Wiederholt habe er ihm gerathen, sich doch genau zu überlegen, was er sagte, genau die Situation, das Sauerbrunnen-Plakat etc. Er habe ihn ausdrücklich gefragt: Meyer haben Sie auch die Würfel rollen? worauf dieser sagte: Ja. Ihm sei von Anfang an der Glaube gekommen, daß Meyers Aussagen unwahr seien. Es blieb nach Lage der Sache nichts anderes übrig, als Meyer sofort zu verhaften.

Weiter wird festgestellt, daß aus dem Protokoll der Verhandlung hervorgeht, daß ein Antrag auf Verhaftung Meyers seitens des Staatsanwalts Timmen bereits am ersten Tage gestellt wurde, obwohl ausdrücklich eine nochmalige Vernehmung Meyers für den folgenden Tag in Aussicht genommen war. — Der folgende Zeuge Landgerichtsrath Gerold hat Meyer an Straßverfahrungen gegen Schweinert vernommen und bekundet, daß dieser sehr bestimmt auf seine Frage, ob er „Lustige Sieben“ vom Pokern unterscheiden könne, mit ja geantwortet habe. — Gerichtsassessor Kumpf war Beifitzer im Schweinert-Prozess. Auf ihn hat Meyer den Eindruck eines Menschen gemacht, der sich nur schwer ausdrücken verstand. Aber in der Frage, ob Ruffstrat „Lustige Sieben“ gespielt habe, sei er trotz aller Vorhaltungen fest geblieben. — Der nächste Zeuge ist der Hotelier v. d. Heide, der Besitzer des Münchener Hof im Bremen. Bei ihm war Meyer längere Zeit hindurch beschäftigt. Der Zeuge bekundet, daß Meyer ein aufmerksamer, ein ehrlicher und guter Charakter ist. Meyer erfreute sich bei den Gästen großer Sympathien. Meyer hat sich schon längere Zeit, bevor er von R.-A. Sprenger vernommen wurde, über die Spielvorgänge im Oldenburger Casino mit den Gästen unterhalten. — Berth. R.-A. Dr. Sprenger: Halten Sie den Angeklagten eines Meineids fähig? — Zeuge: Meiner festen Ueberzeugung nach glaube ich nicht, daß er einen Meineid leisten kann. (Bewegung.) — Berth. R.-A. Dr. Herz: Ist es richtig, daß der Angeklagte seine alte Mutter stets mit Geld unterstützt hat? — Zeuge: Ja. — Der folgende Zeuge Hotelbesitzer Schaeffer war Ende 1897 bis April 1898 Kellner im Oldenburger Casino. Ihm ist bekannt, daß von Accessisten, Offizieren etc. besonders bei Examenkneipen und Festlichkeiten „Lustige Sieben“ gespielt wurde. — Vors.: Haben Sie damals gesehen, daß Minister Ruffstrat „Lustige Sieben“ spielte? — Zeuge: Nein. — Vors.: Konnten Sie den Minister? — Zeuge: Ja. — Von den hier anwesenden Zeugen erkenne ich nur den Bahnarzt Schlegel wieder. — Berth. R.-A. Dr. Sprenger: War einmal Frau Biermann bei Ihnen? — Zeuge: Ja. — Vors.: Was wollte sie? — Zeuge: Sie fragte, ob ich etwas vom Spiele Ruffstrats wisse. — Vors.: Und was sagten Sie? — Zeuge: Ich sagte, daß ich mich nicht erinnere. — Berth. R.-A. Dr. Sprenger: Gibt es im Oldenburger Casino ein Sauerbrunnenplakat, auf dessen Rückseite das Tableau aufgezichnet war? — Zeuge: Ja. — Berth. R.-A. Jönas stellt fest, daß auf den Rückseiten aller Plakate im Casino der Plan der „Lustigen Sieben“ aufgezichnet ist. (Heiterkeit.) — Gastwirt Schaeffer von der Tonhalle in Bremen war 1894 bis 1895 Kellner im Oldenburger Casino. Der Zeuge hat gesehen, daß „Lustige Sieben“ gespielt wurde und hat auch den Minister Ruffstrat in der Rische gesehen. Ob er gespielt hat, weiß der Zeuge nicht. Trinkgeld gab es viel, wenn gespielt wurde, durchschnittlich 40–50 A den Tag. 100 A gab es nie. (Heiterkeit.) Das Plakat mit der „Lustigen Sieben“ kannte der Zeuge. Man spielte auch auf einem Bogen Papier, auf dem das Spielfeld aufgemalt war. Das Sauerbrunnenplakat hat sich einer der Kellner später als Kuriosum mitgenommen. (Heiterkeit.) Es ist oft bis 5 Uhr früh gespielt worden. — Kellner Saliger aus Hamburg war 1899 ebenfalls im Oldenburger Casino beschäftigt, hat von einem Spiel des Ministers aber nichts bemerkt. — Kellner Bahn, jetzt Steward beim Norddeutschen Lloyd, ist mit Meyer, dem Zeugen Kellner Niemenscheld und dem Kellner Wunjes im Casino zusammen beschäftigt gewesen und zwar im Jahre 1899. Er hatte als Kellner in den oberen Räumen zu thun, sein Kollege Niemenscheld unten. Unten sei die „Lustige Sieben“ gespielt worden. (Heiterkeit.) ein Spiel, das mit Würfeln gespielt werde. Er habe aber nicht gesehen, daß Niemenscheld das Plakat und den Würfelbecher herein brachte. Einmal sagte ihm Niemenscheld, daß er noch von einem Herrn Ruffstrat Geld zu kriegen hätte. (Bewegung.) Ob es sich dabei um Spielschulden handelte, weiß der Zeuge nicht. Er weiß nur, daß von einem Rechtsanwalt Ruffstrat gesprochen wurde, auf den sich Niemenschelds Ausrufungen wohl bezogen. — Es sollte nun der Kellner Niemenscheld vernommen werden, dessen Aussagen man mit Spannung entgegen sah. Da aber die Annahme des Protokolls in der Vorvernehmung nicht einwandfrei erfolgt sein soll, wird auf die Vernehmung allseitig verzichtet, und die Verhandlung auf Freitag vertagt.



Letzte Telegramme
Erstakt.
Wülhelm (Mahr), 14. Juli. Auf dem Ebbsenischen Blechwalzwerk erstirbt durch austretenden Wasserdampf der Oberingenieur Hanneken, 2 Monteur und 2 Arbeiter. Ein anderer Arbeiter fiel bei der Nachricht vor Schreck in die Maschine und wurde germalmt.

Mord.
Frankfurt a. M., 14. Juli. Ein Bettler, der gestern Abend gegen 7 Uhr in der Prebigerstraße Nr. 8 um eine Unterstüßung bat, zog, als ihm diese von dem Inhaber der Wohnung verweigert wurde, einen Revolver und schoß dem Mann durch einen Schuß in die Schläfe nieder. Der Mörder floh in das Nachbarhaus, wo er von herbeigerufenen Schutzleuten nach heftiger Gegenwehr, er hatte auf seine Verfolger drei Schüsse abgefeuert, überwältigt und verhaftet wurde.

Verstorbener Mord.
Paris, 14. Juli. Heute Nacht nach 11 Uhr senkte die 22-jährige Schriftstellerin Baronin d'Entreville auf dem Vendôme-Platz auf den eben im Automobil heimkehrenden ehemaligen Deputierten Baron Ladoucette vier Revolvergeschosse ab. Baron Ladoucette wurde durch eine Kugel am Arme erheblich verletzt. Das Motiv der That ist angeblich Eifersucht.

Elektro-Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Vommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: i. B. B. Meyerberg; für den übrigen Teil und Inserate Carl Köstel, beide zu Wiesbaden.

Der Stadtauflage unseres Blattes liegt heute ein Prospekt der **Kohlenverkaufsgesellschaft** bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen.
4740

Kummer's Ruchen, für und fertige Ruchenmasse, 2 mal mit der goldenen Medaille prämiert. Packete 400 gr. 45 Pfg., 600 gr. 65 und 75 Pfg. 951

Heberall zu haben.
General-Vertr. H. C. Meyer, Wiesbaden, Telefon 832

Wäsche für Neugeborene
empfehlen in reicher Wahl
Baby-Artikel
zu Gelegenheitsgeschenken, in jeder Preislage
Carl Claes
Wiesbaden, Bahnhofstrasse 1

Dr. Rosenthal's Meisterschafts-System
ist eine weitberühmt gewordene neue Lehrmethode, nach der man durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine fremde Sprache lernen kann.
Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch, Russisch, Italienisch, Dänisch, Deutsch, Holländisch, Portugiesisch, Schwedisch je 10 Mk. Jede Sprache auch in Lieferungen à 1 Mk., Probebrief à 50 Pfg. franco.
Prospekt und Anerkennungs schreiben gratis.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.**

Rat und Hilfe für Alle,
die an Energielosigkeit, Kräftezerüttung, Nervenschwäche, Missmut und Verzweiflungszuständen leiden, durch Dr. Carl Lohse's und Dr. Carl Daniel's Buch:
„Das ethisch-naturwissenschaftliche Heilverfahren“
für körperlich und geistig Geschwächte.
Preis 2 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch **Reinhold Fröbel, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.**
Prospekt gratis. 786

Empfehlenswerthe Ausflugsplätze etc.
Restaurant Waldlust, Platterstraße.
Restaurant Germania, Platterstraße.
Café-Restaurant Schützenhaus, Unter den Eichen, Paul Jahn.
Sommerfrische Waldes, Karkstraße.
Restaurant Klostermühle, vor Clarenthal.
Fischzucht-Anstalt bei Wiesbaden.
Restaurant Waldhanschen.
Restaurant Kronenburg.
Wartthum Bierkeller Höhe.
Alte Adolfshöhe bei Viebrich.
Restaurant Neue Adolfshöhe.
Restaurant Tannus, Viebrich.
Restaurant zum Tivoli, Schierstein.
Stadelmühle zwischen Sonnenberg und Rambach.
Zur Hubertushütte, Goldsteinthal.
Kellerkopf, Aussichtsturm und Restaurant.
Gasthaus zur Burg Trausenfeld.
Restaurant Brenner, Uhlhorn bei Mainz.
Kasseler Hof, Sonnenberg.
Restaurant Kaiser Adolf, Sonnenberg.
Gasthaus zum Adler, Viertelst.
Saalbau zur Höhe, Viertelst.
Gasthaus zum Tannus, Rambach.
Restaurant Waldlust, Rambach.
Restaurant Kirch Wains, Viebrichthal.
Gasthaus zur Krone, Hochheim am Main.
Restaurant zur Petersau, zwischen Viebrich und Kastel, auf der Insel im Rhein.
Restaurant „Grüner Baum“ Schierstein.

Sommerfrischen, Kurorte etc.
Lustkurort Bohnholz Sonnenberg.
Lustkurort Tannenburg zwischen der Eisernen Hand und Dahn (Tannus).
Lustkurort Hotel Tannus Bohn-Wehen.
Kurhaus Kiedrichthal, b. Eltville.
Villa Sanitas, Niederrhausen.
„Waldfrieden“, Michelbach b. Bad Schwalbach.
Pension Scheiderthal, Reichenbach (Kassau).
Gronberg a. Tannus, Hotel und Restaurant, Schützenhof.
Villa Lahnfelds, Weiburg a. b. 2.
Restaurant Waldlust, Station Saalburg.

Nachtrag.**Wohnungen etc.****Tüchtig, faulig, unfähig
Wirt**

Sucht bald oder später eine
gutgehende Wirtschaft
mit etwas Gartenwirtschaft od.
Gemüsegarten zu mieten od.
zu kaufen, am liebsten direkt vom
Eigentümer. (Rast. zwischl.) Nähere
Angaben mit Preis beliebe man
unter Off. 3320 an die Exped.
des „Wiesbadener Tagespost“, Wies-
baden, zu senden. 1209

Ein Mann emigriert sich zur
Hausverwaltung gegen freie
Wohnung. Off. u. H. O. 4765
an die Exp. d. Z. 4767

Wohnung, 1. Et., 7 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Wohnung, 1. Et., 3 Zim.,
Schrankk., Bad, Küche, 2 Bäder,
2 Keller, gr. Balkon, Borkarten,
gr. Hintergarten zur Nutzung
per 1. Oktober. Näb. im Hause,
2 Et. 4782

Ein Willkür-Hänschen

zu kaufen ges. Offerten an H. A.
des Postes erb. unt. J. G. 4777
an den Verl. d. General-Anz. 4777

Sofort zu verkaufen:
1 vollständiges Bett 25 Mk., 1
Rüchenschrank 8 Mk., Kommode
15 Mk. 4766

Stachler, frisch gekleidet.
Bd. 15 Bg., zu haben.
4781 Kuhle-Abstr. 10, 3.

Verrent, wie neu, bill. z. v.
Oranienstr. 45, B. L. 4765

1 Dampfmaschine (1/2 Heerde),
1 Phonograph, 1 Grammophon,
1 große Bogelbrille, 1
Aquarium, sowie 1 junger schwarz-
weißer Spin bill. zu verk. 4842
Dagheimerstr. 98, Bdd., 2, L.

Weinfässer,
frisch geleast, in allen Größen z.
haben. Albrechtstr. 32. 9768

Arbeitsmarkt.

Verein
für unentgeltlichen
Arbeitsnachweis
am Rathhaus. Tel. 574.

Ausführliche Veröffentlichung
häuslicher Stellen.

Abteilung für Männer
Arbeit finden:

Glas (Rahmenmacher)
Walz
Dekorationsmalerei

Länder
Stundentour
Sattler
Bau-Schreiner
Schuhmacher
Spengler — Installateur
Tapezierer (Dekorations)

Handwerker
Fahrräder
Landwirtschaftlicher Arbeiter

Arbeit suchen:
Küfer
Bau-Schlosser
Maschinen
Geiger
Schmied
Hausdiener
Hotelkuchin
Kutcher
Landwirtschaftlicher Arbeiter
Krankenschwäger

1 junger, ruhiger, gef. Schwal-
bacherstraße 47. L. 4787

Wohnungsmädchen gesucht, Bld-
straße 31. L. 4768

Verschiedenes.

Draining verloren
ges. mit Namen E. W. 330 4
tarat, am 24. Juni ges. Delohn.
abg. Wismarstraße 11, B. L. 4741

Unterstützung von freiwilligen
Arbeiten, Abstrichen,
auch Adressen schreiben, schnell,
sauber, bill. Forml. Vertrauens-
stellung gesucht. Gef. Aufträge
pp. an die Exp. d. Blattes unt.
A. D. 5 erbeten. 4878

Für Unternehmen mit größter
Zukunft, mod. Banat, sehr
rentabel, jede ein Zehntel
mit ca. 15,000 Mk., jedes Risiko
ausgeschlossen. Off. u. O. K. 4783
an die Exp. d. Bl. 4783

Suche 1000 Mark zu leihen,
gebe Sicherh. Lebensversicherung.
5000 Mk. Rückz. nach Lieberinf.
Gef. Off. u. S. S. 4754 an
die Exp. d. Bl. 4756

Für die Reise
Ich möchte meinen Laden räumen,
verkaufe deshalb mein Lager in
Kleider, Hut, Schiffs- und Kaiser-
Koffern in achten Marken und
anderen Marken. Offenbacher
Patent-Koffer und Handtaschen in
1a Leder, Altk. u. Kunststoffen,
Portemonnaies, Brief-, Stift- u.
Cigarrentaschen, Hand-, Koffer- u.
Taschen, Plaidhüllen, Plaidriemen,
handgeknähte Schürzen, Hand-
geknähte u. zu knäuen bill.
Preisen. Neugasse 22.
1 Stiege hoch. 1682

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß durch Be-
schluß des Aufsichtsrates und Vorstandes vom 13. Juli 1905
dem Buchhalter unseres Vereins, Herrn August Ohlgart
Sollmacht erteilt worden ist, über Einzahlungen und Rück-
zahlungen in unseren Sparkassenbüchern in Gemeinschaft mit
einem der Vorstandsmitglieder oder mit einem der bereits
früher zu Bevollmächtigten der Sparkasse bestellten Herren
August Niederée, Adam Burkart und Otto Philipps
durch seine Unterschrift mit dem Vermerk: S. Quittung zu
leisten. 3754

Wiesbaden, den 14. Juli 1905.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hild. Hirsch, Hohner.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzugs nach Amerika läßt Frau
Elias am Montag, den 17. Juli er., Morgens
10 Uhr beginnend, in ihrer Wohnung

1 Clarenthalerstraße 1, Part.,

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Mobiliargegen-
stände, als:

2 amerik. echte Ruffb.-Betten mit reicher Bild-
hauerarbeit, Sprungrahmen und Ruffhaar-
Matrassen und dazu pass. Waschlommode
mit Spiegelaufsatz, Ruffhaar- u. Federkissen,
1 Ruffb.-Buffet, Ausziehtisch und 6 Stühle,
1 Salon-Garnitur, bestehend aus: Sofa und 4
Sesseln mit Seidenbezug u. Plüschbezug,
1 Mahag.-Damen-Schreibbureau u. Bronze-
beschlägen, 2 eleg. Goldstühle, Ofenschirm
gold m. Stickerei, 2 Bronze-Tischchen m. Onix-
platten, 1 echter Perser Salon-Teppich, Gas-
luster für Wohnzimmer, Gasstrahl, sehr schöne
Stahlschilde, kompl. Kaffee-Servic Silber-
plate, Nippfaden, Glas, Porzellan, Gardinen, Por-
tieren, Nähtisch, Kleider- und Schirmständer, Küchen-
schrank, Tisch und Stühle und dergl. mehr
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung am Versteigerungstage von 8
Uhr ab. 4780

Wilh. Heltrich,

Auctionator und Taxator.

7 Schwalbacherstraße 7.

Samstag, den 15. d. Mts., Nachmitt. 5 Uhr,
versteigere ich im Versteigerungsfale Kirchgasse 23 hier
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung:

Bettmöbel, 2thür. Kleiderkasten, Garnituren (Sofa
und Sesseln), Divans, Kommoden, Wanduhren, Küchen-
schränke, Regulateure, Spiegelschränke, Waschlommoden,
Büffets, Oelgemälde, Schreibtische, Bücherstühle,
1 Wiegeapparat, 1 Saxonia B, 1 Gewürzmühle,
1 Schleifstein, 1 Transmissionskomplett mit 8
Niemer, 1 Nähmaschine, 1 Mengtisch, 2 Loden-
blöcke, 3 neu silberne Säulenwagen, 2 komplette
Schaufenster-Gestelle, 1 Dezimal-Tischwaage, com-
plettes Wurfgeschloß, Haken, Marmor-Stühle,
Meggewagen, Dreiwagen, 1 Blattnase, 1 Zettfanne,
3 Aufschnittbretter, 1 Kesselfabel, 1 Wurfheber, 2
Potentmulden, 1 Wurfstiftschüssel, 1 Seife, 1 Schinken-
schapparat, 1 Aufschnittmaschine, 1 Eisdraht, 1
Spiegel, 1 6-arm. Gaslüster, 1 Badstehhorn, 2 gr.
Arbeitsstühle, 1 Ladeneinrichtung, Cigarren, Bürsten,
Putztücher, Schwämme, Tabak, Kaffee, 1 Handkoffer,
Reis, Weinessig, 1 Nähmaschine, Schiefertafeln und
dergl. mehr. 4795

Schulze, Gerichtsvollzieher.

Wir erhalten einen großen Transport erlassiger Wagenpferde
welche von uns direkt aus Schweden importiert wurden;

ferner einen solchen aus Ungarn, worunter auffallende Stierpfer-
in allen Größen Bierzüge und Zuggespanne in allen Farben, wie
Rappen, Apfelschimmel, Kohl- und Goldschimmel, Fell- und
Schwarzbraune, und haben dieselben unter den constanten Be-
dingungen bei und zum Verkauf.

J. Stern & Sohn

Zug- u. Pferdehandlung.

Frankfurt a. M., Eckenheimer-Landstraße 99.

Telephon 6273. 1201

Ja nur la Qualität

Pferdefleisch

empfeht

M. Drete,

17 Hellmundstraße 17,

Telephon 2612.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Samstag, den 15. Juli 1905.

Konzert des Kurorochesters in der Kochbrunnen-Anlage

Morgens 7 Uhr:

- unter Leitung des Konzertmeisters Herrn A. v. d. VOORT.
1. Choral: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen“.
 2. Ouverture zu „Der Barbier von Sevilla“
 3. Träume auf dem Ozean, Walzer
 4. Cavat ne aus „Lucia“
 5. Liliput-Polka
 6. Traumbilder, Fantasie
 7. Ulanenruf, Charakterstück

Rossini,
Gungl,
Donizetti,
Fährbach,
Lambye,
Elenberg.

Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn UGO AFFERNI.

Nachmittags 4 Uhr:

(nur bei geeigneter Witterung).

1. Ouverture „Jesonda“
2. Satorreli
3. Siegfried's Rheinfahrt aus „Die Götter-
dämmerung“
4. Menuett
5. Ouverture zu „Stradella“
6. Tausend und eine Nacht, Walzer
7. a) Wiegenlied
b) Frühlingslied
8. Marche Tartare

L. Spohr,
H. Vieuxtemps Gounod,
R. Wagner,
J. Paderewski,
F. v. Flotow,
J. Strauss,
Ch. Gounod,
L. Ganné.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 15. Juli 1905, ab 8 Uhr Abends,

bei aufgehobenem Abonnement:

SOMMERFEST:

Doppel-Konzert und grosser Ball
im Garten u. in dem festlich dekorierten
Saale.

Anzug: Promenade-Anzug.

Illumination des Kurgartens.

8 Uhr: Beginn des

Doppel-Konzertes

im Kurgarten.

Etwa 9 1/2 Uhr: Beginn des

BALLES.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Programm des Doppel-Konzertes:

Kur-Orchester

unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn UGO AFFERNI

1. Ouverture zu „Czar und Zimmermann“
2. Idyllis Ecossaise und Danse de la Gipsy
aus „Henry VIII.“
3. a) Air
b) Gavotte aus „Idomenus“
4. Ouverture zu „Rienzi“
5. Rigaudon (altfranzösisch) und Pizzicato-
Polka
6. Fantasie aus „Traviata“
7. „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“,
Walzer
8. Prinz Heinrich, Marsch

Kapelle des Füs.-Reg. von Gersdorff (Kur-Hess.) Nr. 80
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. GOTTSCALK.

1. Grossherzog Friedrich von Baden, Marsch
2. Ouverture zu „Nebucadnezar“
3. Fantasie aus „Der Freischütz“
4. „La Barcarolle“, Walzer aus „Hoffmann's
Erzählungen“
5. Slavische Rhapsodie
6. „Kennst du das Land“, Romanze aus
„Mignon“
7. Krönungsarsch aus „Die Folkunger“
8. „Allewelt fidel“, Potpourri

Kurhaus-Abonnenten: Inhaber von Jahres-, Fremden- u.
Saison-Karten, sowie Abonnementskarten für Hiesige, erhalten
am Kassenhäuschen an der Sonnenbergerstrasse gegen Abstem-
pelung ihrer Karten, Eintrittskarten zu 2 Mark.

Nicht-Abonnenten, welche am Balltage eine Tages-
karte gelöst haben, wird diese bei Lösung einer Balkarte in
Zahlung genommen, jedoch auf eine Balkarte nur eine
Tageskarte.

Bei ungeeigneter Witterung findet — um 8 1/2 Uhr be-
ginnend — nur grosser Ball statt. Der Eintrittspreis bleibt
derselbe.

In beiden Fällen wird von 7 Uhr ab der Park reserviert
und ist von da ab der Aufenthalt daselbst und den Sälen, ein-
schliesslich derjenigen des Restaurants, nur Inhabern von Ein-
trittskarten zum Sommerfeste gestattet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Zimmerthüren.

Wilk. Wagner & Sohn, Andernach

empfehlen ihr Lager in Zimmerthüren, Futter und Bekleidungen.
Wilde vorrätige Maße, sowie Wandthüren und moderne Zimmer-
thüren in jeder Holz- und Seilart können sofort angefertigt werden.

Kataloge gratis und franko.

Obertheinisches, geklopftes tannenes Bauholz nach Maß geschnitten.

— Fernsprecher Nr. 48. — 1199



Heute wird ein

Fohlen

(4 Monate alt)

ausgehanen. 4779

Neue Pferdemeierei u. Speisehaus.

E. Ullmann, Messergasse 6.

Tel. 3244.

Tel. 3244.

Freibank.

Samstag, morgens 7 Uhr, minderwertiges
Fleisch eines Ochsen (45 Pf.), eines Bullen (40 Pf.).
Wiederverkäufem (Fleischhändlern, Metzger, Würstherren, Wirten
und Kaffeehauern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. 4652

Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

**Gedenket der armen erholungs-
bedürftigen Schulkinder!**

Verein
für Sommerpflege armer Kinder.

Sammelstelle: Banthaus Lackner & Co.,
Kaiser Friedrichplatz. 4656

Kaufgelechte
Feere helle Oelbarrels
ausen jedes Quantum 3846,
L. Stamm.
Farben- und Lack-Fabrik
G. m. b. H., Wiesbaden.

Verkäufe
Elegantes
Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Wagenpferd,
garantirt fehlerfrei, schwarz-braun,
ein- und zweispännig gefahren,
168 cm groß, 5jährig, hoher
Stevyana, sehr schneller Traber.
Längste halber preiswerth zu
verkaufen. Neb. bei Ausfertigung
Stamm, Drantenstr. 33. 287

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Stellengelechte
Internationales
Platzierungs-Bureau
Helvetia,
E. Bartz-Weisenstein
(Wiesbaden),
Riedrichstr. 6. St. links,
langjährige Leiterin Frank-
furter und Bad Nauheimer
Platzierungs-Bureau,
empfiehlt den geübten Herrschaften
weibliches und männliches
Dienst-Personal
jeglicher Art bei reicher und
bester Bedienung. 4567

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Weibliche Personen.
Tücht. Alleinmädchen
(auch) zum 15. Juli nach Gießen
gef. Näh. Wiesbaden, Dranten-
straße 46. 1. 4640

Grundstück - Verkehr.
Angebote.

Ein Haus
mit Wirtschaft, 24 Morgen Land,
mit der Ernte, sowie mehrere St.
Bündel, sehr viel Hühner, für
Hühnerzucht geeignet, wegen hohem
Alter für 25 000 M. zu verkaufen
Off. u. E. H. 3865 an die Exp.
d. Bl. 3634

Für Wodistiu!
Haus mit Wirtschaft alterdaber sehr
b. abzug. Das Gesch. ist eines der
ältesten mit gut Kundsch. in gut
Geschäftslage. Näb. bei S. Seb.
Riedrichstr. 22. 1614

Schön. Landhaus
mit prachtv. Garten, ruhige Lage,
großen schönen Wohnungen, für
den billigen Preis v. 24. 9.000
zu verk. Näh. bei H. Scheurer,
Riedrichstr. 22. 1193

Sq., kl. Landhaus,
6 Zimmer, Bad, Kuchensch. u. prach-
voller Vorgarten, für 15.000
zu verkaufen. Anzahl. ca. 3000 M.
Offert. sub B. II. postl. ernd
Riedrichstr. 22. 1185

Neues Landhaus
mit schönem Garten im Rheingau
billig zu verkaufen. Näheres bei
J. Schulte, Bürgermeister a.
D., Winkel a. Rh. 772

Zu verkaufen
Villa Schützenstraße 1. mit
10-12 Zimmern, Bad und
reichlichem Zubehör, hochfeine
Einrichtung, schöner Garten, be-
queme Verbindung mit elektr.
Bahn, 6-8 Zimmer und
reicht. Zubehö., elektr. Licht
u. Näh. Schützenstr. 1. 2269
Max Hartmann.

Wohnhaus,
mit Hinterhaus, Part. Verhältnisse,
für alle Zwecke geeignet, zu ver-
kaufen. Näheres zu erfragen in
dem Verlag d. Bl. 4133

Hypotheken-Verkehr.
Angebote.
M. 10,000—12,000
auf 1. Hypoth. zu vergb. Auch
Umgegend von Wiesbaden. Off.
sub B. I. postlagernd Riedrich
a. Rh. 1184

Hypotheken-Verkehr.
Angebote.
M. 10,000—12,000
auf 1. Hypoth. zu vergb. Auch
Umgegend von Wiesbaden. Off.
sub B. I. postlagernd Riedrich
a. Rh. 1184

Zu verkaufen
kleine Villa, Wiesbadener-
straße 37, vor Sonnenberg,
mit Garten, 6 Zimmer und
Zubehö., schöne Terrasse u.
Näheres Max Hart-
mann, Bauunternehmer,
Schützenstr. 1. 2270

Clarenthal
ist der geeignetste Platz
zur Erbauung
eines Sanatoriums.
Ich verkaufe mein ca. 18
Morgen großes Terrain, am
Bald gelegen, an einen
solventen Herrn und gebe
das nötige Kapital zum
Bau und zur vollstän-
digen Einrichtung.
Erbitte Offerten unter C.
D. 4330 nur von Selbst-
reflektanten an die Exp. d.
Bl. 4399

Kleine Villa
zu verkaufen.
Schützenstraße 30, Höhenlage,
mit herrlicher Aussicht, staub-
freier gesunder Lage, in Wal-
den, schöner Garten, be-
queme Verbindung mit elektr.
Bahn, 6-8 Zimmer und
reicht. Zubehö., elektr. Licht
u. Näh. Schützenstr. 1. 2269
Max Hartmann.

Wohnhaus
in St. Goarshausen a. Rh.,
in welchem seit
über 30 Jahren
Bäckerei u. Wirtschaft
betrieben wurde, ist Umstände halber
sofort zu verkaufen oder zu
vermieten. Näheres bei 1203
Marie Klein,
St. Goarshausen.
Weinmühlstraße.

Hypotheken-Verkehr.
Angebote.
M. 10,000—12,000
auf 1. Hypoth. zu vergb. Auch
Umgegend von Wiesbaden. Off.
sub B. I. postlagernd Riedrich
a. Rh. 1184

Hypotheken-Verkehr.
Angebote.
M. 10,000—12,000
auf 1. Hypoth. zu vergb. Auch
Umgegend von Wiesbaden. Off.
sub B. I. postlagernd Riedrich
a. Rh. 1184

Hypotheken-Verkehr.
Angebote.
M. 10,000—12,000
auf 1. Hypoth. zu vergb. Auch
Umgegend von Wiesbaden. Off.
sub B. I. postlagernd Riedrich
a. Rh. 1184

Hypotheken-Verkehr.
Angebote.
M. 10,000—12,000
auf 1. Hypoth. zu vergb. Auch
Umgegend von Wiesbaden. Off.
sub B. I. postlagernd Riedrich
a. Rh. 1184

Hypotheken-Verkehr.
Angebote.
M. 10,000—12,000
auf 1. Hypoth. zu vergb. Auch
Umgegend von Wiesbaden. Off.
sub B. I. postlagernd Riedrich
a. Rh. 1184

Hypotheken-Verkehr.
Angebote.
M. 10,000—12,000
auf 1. Hypoth. zu vergb. Auch
Umgegend von Wiesbaden. Off.
sub B. I. postlagernd Riedrich
a. Rh. 1184

Möbiliar - Versteigerung.
Samstag, den 15. Juli cr., Vormittags 9 Uhr be-
ginnend, veräußere ich im Hofe des Hotel Wlad.
54 Wilhelmstraße 54,
folgende aussergewöhnliche Möbel, als:
30 Betten, Waschtische, Schränke, 15
Sophas, Tische und Stühle aller Art und
noch vieles Andere mehr
freiwillig meistbietend gegen Baargeld.
Besichtigung am Versteigerungstage. 4729

Wilhelm Helfrich,
Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstraße 7.

Astrologie.
Eierdenkmal am Tage der Geburt.
Aufschluss über das ganze Leben durch Ausarbeitung eines
Horoskops.
Amerikanische Astrologin hält Sprechstunden für Damen und
Herren von 2-6 Uhr; Sonntags von 10-6 Uhr.
Auf Verlangen auch zu anderen Stunden. 3900
Friedrichstraße 8, 1. Etage.

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 3.

Nr. 163.

Samstag, den 15. Juli 1905.

20. Jahrgang.

Ämlicher Theil

Polizei-Verordnung

betreffend Abänderung und Ergänzung der Vorschriften in den §§ 2, 3, 5, 11, 20, 24, 27, 28 und 65 der Straßenpolizei-Verordnung vom 18. September 1900 bezw. 10. Juni 1903.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk der Stadt Wiesbaden verordnet was folgt:

Die §§ 2, 3, 5, 11, 20, 24, 27, 28 und 65 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900 bezw. 10. Juni 1903 erhalten folgende Fassung:

§ 2.

1. Wer, abgesehen von den Bestimmungen im § 6, auf öffentlichen Straßen Verkaufsstellen einnehmen oder Waaren oder sonstige Gegenstände aufstellen oder aushängen oder wer die Straße in anderer Weise zum Gewerbebetriebe oder zu sonstigen Privatzwecken benutzen will, bedarf hierzu der polizeilichen Erlaubnis und muß die ihm bei Erteilung derselben vorgeschriebenen Bedingungen einhalten.

2. Der Handel mit Verkaufsartikeln jeglicher Art einschließlich Schwaren, Getränte, Konditorei- und Zuckerwaren, Ergänzungen der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Jagd und Fischerei ist, wenn dabei Fuhrwerke irgend welcher Art einschließlich Handwagen, Hundewagen und Schubkarren zur Hilfe genommen werden, untersagt:

a. in denjenigen Stadtteilen, welche als Fünftel umgrenzt wird von der Wilhelm-, Taunus-, Röder-, Schwalbacher- und Rheinstraße einschließlich dieser genannten Grenzstraßen,

b. außerdem auf folgenden Straßen: Westrichstraße, Emserstraße, Elisabethenstraße und Sonnenbergerstraße.

3. Behältnisse, wie Körbe, Kisten usw., die zur Ausübung des Straßenhandels benutzt werden, dürfen nur so groß sein, daß sie von einer Person bequem getragen werden können.

4. Das Anbieten oder Anpreisen von Verkaufsartikeln durch überlauten Ruf oder in anderer Weise (z. B. mittelst Pfeifen oder anhaltenden Schellens, Hornblasens, Pfeifens) ist verboten.

5. Zur öffentlichen Straße werden hier, wie überall in dieser Verordnung, auch die öffentlichen Plätze, Wege, Brücken und Durchgänge (soweit dieselben nicht der Landstraßenpolizei, der königlichen Eisenbahnverwaltung oder dem Feldzuge unterliegen), sowie solche im Privateigentum stehenden Straßen und Wege, in welchen herkömmlich ein öffentlicher Verkehr stattfindet, endlich auch die vor der Straßenfront der Häuser belegenen Treppen und Rampen gerechnet.

§ 3.

Schaulasten, absteckende Aushängeschilder, (sogenannte Fahnen- und Rosenchilder), Verkauf- und andere Gegenstände dürfen an Gebäuden, Einfriedigungen, Bäumen, Laternen, Straßenbahnmasten und anderen Pfählen, welche sich an der Straße befinden, ohne polizeiliche Genehmigung nicht angebracht werden, wobei hinsichtlich der Schaulasten und Aushängeschilder noch folgende Einschränkungen Platz greifen:

1. Schaulasten dürfen bei einer Trottoirbreite von 1,50 m. bis 3 m. einen Vorsprung von 10 cm., bei einer Trottoirbreite von 3 bis 5 m. einen Vorsprung von 15 cm., und bei einer Trottoirbreite von 5 m. aufwärts einen Vorsprung von 20 cm. über die Gebäudelinie hinaus nicht übersteigen.

2. Die Anbringung von absteckenden Schildern ist nur gestattet wenn:

a. dieselben bei einer Trottoirbreite von 1,20 m. aufwärts nicht über 1 m. und bei einer solchen von weniger als 1,20 m. nur $\frac{1}{4}$ über der Trottoirbreite über die Gebäudelinie hinausragen,

b. das Schild mit seiner untersten Kante in einer Entfernung von mindestens 3 m. über der Trottoirfläche angebracht ist.

§ 5.

1. Zum Abfahren von Baugrund, Gestein, Lehm, Kies oder Sand aus tief gelegenen Stellen und Bau- pp. Gruben mit von Maschinen oder anderen Zugtieren gezogenen Lastwagen muß von der jeweiligen Ausschüttungs- bezw. Verladeestelle bis zur nächst beschriebenen Straße eine feste aus Pflaster, Bohlen oder Eisenblech zusammengelegte Fahrbahn, in welche die Räder der Fuhrwerke nicht einklinken können, hergestellt und für die Zeit der Arbeit in dauerhaftem, sowie stets reinlichem Zustande erhalten werden. Diese Fahrbahn ist von den Fuhrwerken ausschließlich zu benutzen. Vor dem Ausfahren aus den Gruben ist der an den Rädern der Fuhrwerke haftende Baugrund und sonstiger Schmutz gründlich zu entfernen, um ein Verschmutzen der benachbarten Straßen zu verhüten.

Diese für das Abfahren von Baugrund pp. maßgebenden Bestimmungen sind in allen Theilen auch für das Ausfahren von Baumaterialien zu Konstellationen bzw. Neubauten zu beobachten.

2. Verantwortlich für Einhaltung dieser Vorschriften sind die Grundstückseigenen, sowie der Unternehmer der Ausgrabung oder des Neubaus und hinsichtlich der ordnungsmäßigen Benutzung der Fahrbahn der Fahrer des Fuhrwerks.

§ 11.

Das Reiten und Fahren auf öffentlichen Straßen ist nur Personen gestattet, welche hierzu befähigt sind und insbesondere ausreichende Körperkräfte besitzen, um Pferde oder sonstige Zugtiere zu lenken. (Erlaube auch die Sonderpolizei-Verordnung betr. den Verkehr mit Transportfuhrwerken vom 14. April 1905.) Reiter von Jungtieren, welche deren Leitung allzu jugendlichen

oder augenscheinlich unfähigen Personen anvertrauen, sind strafbar. Ebenso dürfen durch maschinelle Kräfte bewegte Fuhrwerke nur durch hierzu taugliche Personen geleitet werden. Bezüglich der Selbstfahrer (Kraftfahrzeuge) gelten die Vorschriften der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 18. November 1901 bezw. 23. Mai 1902.

§ 20.

Der Verkehr von Fuhrwerken und Reitern hat sich lediglich auf die dafür bestimmten Fahrämme, Fahr- und Reitwege zu beschränken.

Auf dem Kaiser Friedrich-Ring und dem Bismarck-Ring müssen beim Durchgangsverkehr alle Fuhrwerke stets den in der Fahrordnung rechts gelegenen Fahrbaum einhalten, so daß 2 Fuhrwerke sich auf ein und demselben Fahrbaum nicht begegnen können.

§ 24.

1. Die nachstehend aufgeführten Straßen dürfen nur in der dabei besonders vorgeschriebenen Richtung befahren werden: a) die Ellenbogengasse von der Marktstraße aus, b) die Leonorenstraße von der Marktstraße aus, c) die kleine Frankfurterstraße von der Marktstraße nach der Altsiedlerstraße, d) die Goldgasse von der Grabenstraße, Meßger-, Mühl- und Häfnergasse aus, e) die kleine Webergasse zwischen der Bärenstraße und Webergasse von der Bärenstraße aus, f) die Herrnhutergasse von der Mühlgasse aus, g) der Grünweg von der Gartenstraße nach der Marktstraße, h) die Wegergasse von der Marktstraße nach der Goldgasse, i) der Michaelsberg von der Marktstraße nach der Schwalbacherstraße in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr Abends, j) die kleine Schwalbacherstraße von der Marktstraße nach der Mauritiusstraße, k) die Hochstraße von der Mauritiusstraße nach dem Michaelsberg insofern es sich nur um Durchgangsfuhrwerke handelt. Das Einfahren und Befahren der Hochstraße vom Michaelsberg aus ist verboten. Ausgenommen davon sind nur die für die beiden Grundstücke daselbst bestimmten Fuhrwerke.

2. In der Ellenbogengasse ist außerdem der Durchgangsverkehr mit Lastfuhrwerken verboten. Ferner müssen alle sonstigen in derselben verkehrenden Fuhrwerke Schritt fahren.

3. Der Durchgangsverkehr für Lastfuhrwerke ist untersagt: a) auf dem Cansteinsberg abwärts, b) in der Kellerstraße von der Feldstraße bis zur Stiftstraße abwärts, c) in der Paulbrunnstraße, d) in der kleinen Frankfurterstraße, e) in der Straße „Heinrichsberg“ abwärts, f) auf dem Kurpfalzplatz und vor der alten Kolonnade, g) in der Langgasse, h) auf dem Quisenplatz und zwar in den denselben begrenzenden Verbindungsstraßen zwischen Quisen- und Rheinstraße, i) in der Parkstraße und in dem von dieser durch den Distrikt Blumenwiese nach der Sonnenbergerstraße führenden Fahrweg, j) in der Möhlerstraße, k) in dem Verbindungswege zwischen Taunusstraße und Kranzplatz längs der Kochbrunnen-Anlage, m) in der kleinen Webergasse.

4. Das Fahren mit Lastfuhrwerk aller Art ist verboten auf dem von der Sonnenbergerstraße durch die Kuranlagen an dem Grundstücke Parkstraße Nr. 18 vorbeiführenden Weg, sowie auf dem von der Dietenwiese an der Nordseite des Rimbachs sich hinziehenden Weg (Chaisenweg).

5. Das Befahren des Michaelsbergs auf der Straße von der Schwalbacher- bis zur Schützenhofstraße ist für alle Fuhrwerke, ferner auf dem unteren Theile von den daselbst zwischen der Hochstraße und der Kirchgasse und zwischen dem Hause Michaelsberg 3a und der Langgasse belegenen Grundstücken ab für Handkarren gestattet. Die königliche Polizei-Direktion kann Ausnahmen von diesen Bestimmungen zulassen.

6. Fuhrwerke dürfen nicht stillhalten auf Straßenübergängen, an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen, sowie in solchen Straßen, in denen zwei Fuhrwerke nicht bequem aneinander vorbeifahren können.

7. Ebenso darf kein Fuhrwerk auf der noch freien Seite des Fahrbaums halten, wenn auf der entgegengesetzten Seite bereits ein anderes Fuhrwerk hält, falls nicht der zwischen den beiden Fuhrwerken verbleibende Raum so breit ist, daß dort zwei weitere Fuhrwerke bequem aneinander vorbeifahren können.

§ 27.

1. Fuhrwerke und Reiter müssen bei einer Begegnung mit anderen Fuhrwerken oder Reitern nach rechts und zwar Fuhrwerke mit halber Spur, ausweichen.

2. Leere oder leicht beladene Fuhrwerke müssen schwer beladenen, falls es der Raum gestattet, mit ganzer Spur ausweichen.

3. Marschierenden Truppenteilen, Feihschützen oder sonstigen öffentlichen Aufmärschen, den Hofequipagen, den kaiserlichen Postwagen, den Mannschiffen und Wagen der Feuerwehr, dem kaiserlichen Sanitätswagen, den Gießwagen und Straßenreinigungsmaschinen, sobald sie auf der Straße in Thätigkeit sind, und den Dampfmaschinen müssen Fuhrwerke und Reiter vollständig ausweichen und, falls dies der Raum nicht zuläßt, so lange stillhalten, bis die Fahrbahn wieder frei ist.

§ 28.

1. Das Vorfahren hat nach links im Trabe zu geschehen. An Straßenenden und Kreuzungen, in Straßen, welche nicht breit sind, daß drei Fuhrwerke auf dem Fahrbaum aneinander vorbeifahren können, sowie überall da, wo das Vorfahren den stattfindenden lebhaften Verkehr stören würde, darf nicht vorgefahren werden.

2. Der Fahrer eines langsam fahrenden Fuhrwerks muß das nachkommende, schneller fahrende Fuhrwerk, auf ein von dem Fahrer desselben gegebenes Zeichen auf halber Spurweite links vorbeilassen, wenn er nicht selbst am Ausweichen verhindert wird. Den Hofequipagen und kaiserlichen Postwagen sowie den Wagen der Feuerwehr und dem kaiserlichen Sanitätswagen ist stets genügender Raum zum Vorfahren zu geben.

§ 65.

1. Wagen, Karren und andere Transportmittel, die zum Fortschaffen flüssiger und leicht verflüssigbarer Gegenstände dienen, müssen so eingerichtet sein, daß kein Theil der Ladung auf die Straße fällt. Sie müssen zu diesem Zwecke überall dicht sein;

sind sie unbedeckt, so muß der Rand die Ladung so weit überragen, daß dieselbe weder ganz noch theilweise herabfallen kann, sie dürfen daher nur gestrichen voll und nicht gewölbt beladen sein. Werden Aufstellbretter verwendet, so dürfen diese bei Karren, deren Ladung aus Erde, Schutt und dergl. besteht, nicht unter 15 cm. Höhe und bei solcher, deren Ladung aus Sand, Kies, Kohlen und Koks besteht, nicht unter 20 cm. Höhe haben; die Aufstellbretter müssen auf die Wagenwände fest anschließen.

2. Die Wände der zweirädrigen Karren, welche zur Beförderung von Erde, Schutt, Baumaterialien oder Kohlen dienen, müssen so beschaffen sein, daß die Rückwand mindestens ebenso hoch ist, wie die beiden Seitenwände des Wagenkastens und ein Herabfallen der Ladung während der Fahrt vollständig ausgeschlossen ist. Alle Wagen und sogenannten Schneppkarren dürfen höchstens bis zur Verbindungsebene der Stellbretteroberflächen beladen werden.

3. Die Rehrichtwagen müssen ein sauberes Aussehen haben und mit feststehenden Deckeln derart verschlossen sein, daß kein Rehricht durchfallen oder durchstehen kann. Beim Ausladen von Rehricht ist jede Verschmutzung oder Belästigung der Vorübergehenden zu verhüten. Erforderlichenfalls ist der Rehricht vor dem Ausladen zur Vermeidung von Staubentwicklung zu begießen.

4. In der Taunusstraße, am Kochbrunnenplatz und am Kranzplatz darf in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober nur bis 6 Uhr Vormittags, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. Mai nur bis 9 Uhr Vormittags, in der Wilhelmstraße, Rheinstraße, Adolfsstraße, Adolfsallee, Langgasse, Spiegelgasse, untere Webergasse und kleinen Burgstraße das ganze Jahr hindurch nur bis 10 Uhr Vormittags aufgeladen und abgefahren werden.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit der in § 75 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900 angedrohten Strafe (bis zu 30 M. eventuell 3 Tagen Haft) geahndet.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 29. Mai 1905.

6432

Der Polizei-Präsident,
v. Schenk.

Wird veröffentlicht.

Der Magistrat.

Verdingung

Die Ausführung der Maurer- und Asphaltirerarbeiten zum Neubau des Wirtschaftsgebäudes nebst Kesselhaus und Desinfektionsanstalt des städtischen Krankenhauses zu Wiesbaden soll in einem Lose im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Stadt- Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 M. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. N. 44“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 18. Juli 1905,
vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 5. Juli 1905.

4245

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Erbauung von 150 gemauerten Gruften auf dem neuen Friedhof an der Blatterstraße in den Quadraten 35 und 38 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 Mark und zwar bis zum letzten Tage vor dem Termin bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „Gruften“ versehenen Angebote, sowie Proben des zur Herstellung der Gruften zu verwendenden Backsteinmaterials sind spätestens bis

Montag, den 24. Juli 1905,
vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 12. Juli 1905.

4669

Stadtbauamt.

Verdingung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten, Los I—IV (rd. 219 ehm Tannen und 10 ehm Eichenbauholz, sowie 152 Tannenbohlen u. a.) für das Operationsgebäude, die Pavillons 6, 7 und 8 der Krankenhaus-erweiterungsgebäude zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Stadt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. bezogen werden.

Verstorbene und mit der Aufschrift „G. A. 47 Los“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 22. Juli 1905, vorm. 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 11. Juni 1905.

4628

Stadtbaumeister, Abteilung für Hochbau.

Bekanntmachung

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht daß nach Paragraph 12 der Altsieordnung für die Stadt Wiesbaden Bierwein-Produzenten des Stadtbezirks ihr Zeugnis an Bierwein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Kelterung und Einfässerung schriftlich bei uns bei Vermeidung der in der Altsieordnung angedrohten Defraudationsstrafen anzumelden haben. Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei, Neugasse 6a, unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 6. Juli 1905.

4340

Stadt. Altsieamt.

Freiwillige Feuerwehr.

III. Zug.



Dienstag, den 18. Juli cr., abends 8 Uhr, findet eine Übung sämtlicher Geräte an den Remisen statt.

Unter Bezugnahme auf die Statuten wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 12. Juli 1905.

4699

Die Branddirektion.

Feuerwehrtag Rodheim a. M.



Die Feuerwehrleute, welche sich zum Besuch des Feuerwehrtages angemeldet haben, wollen sich Sonntag, den 16. Juli cr., morgens 7.15 Uhr, in der Feuerwehrtation Neugasse 6, in Uniform mit Helm einfinden.

Um die Fahrkarten in Empfang nehmen zu können, ist pünktliches Erscheinen erforderlich.

Wiesbaden, den 12. Juli 1905.

4700

Die Branddirektion.

Nassauische Landesbibliothek.

Verzeichniß der neu hinzugekommenen Bücher, die vom 17. Juli 1905 an im Lesezimmer angestellt sind und dort vorausbestellt werden können.

Zentralblatt, Literarisches. Jahrgang 55. Leipzig 1904.

Grenzboten, Jahrgang 64. Leipzig 1904.

Nord und Süd. Bd. 108—111. Breslau 1904.

Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts. Frankfurt a. M. 1902—1904.

Schenkendorff, E. v. u. H. Lorenz, Wehrkraft durch Erziehung. Leipzig 1904.

Wolffgarten, Sammlung d. f. Präparandenanstalten, Lehrer- und Lehrerinnenseminare etc. ergangenen Bestimmungen. Essen 1905.

Woermann, Karl, Die Landschaft i. d. Kunst der alten Völker. München 1876.

Siret, A., Dictionnaire historique des peintres. Ed. 2. Paris 1806. Aus d. Demmischen Nachlass.

Gazette des Beaux-Arts. Année 46. Paris 1904.

Chronique des Arts etc. Paris 1904.

Jongh, Johanna de, Het hollandsche Landschap in omstaan en wording. s'Gravenhage 1903.

Kurella, Der neue Zolltarif u. die Lebenshaltung des Arbeiters. Berlin 1902. Gesch. v. Aerztlichen Verein, hier.

Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 160 Teil 1. Berlin 1904. Geschenk v. Kaiserl. Statist. Amt zu Berlin.

Mitteilungen a. d. Handelskammer Frankfurt a. M. Jahrg. 25. Frankfurt a. M. 1902. Geschenk v. d. Handelskammer zu Frankfurt a. M.

Meyer, Georg, Das parlamentarische Wahlrecht. Berlin 1901.

Koffka, E., Kommentar zum Gesetz über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874. Berlin 1905.

Bähr, O., Der hessische Wald. Eine Darstellung d. i. d. vormaligen Kurfürstentum Hessen am Walde bestehenden Rechtsverhältnisse. Kassel 1879.

Stammler, R., Die Lehre vom richtigen Rechte. Berlin 1902.

Siehart, L. v., Geschichte der Königl. Hannoverischen Armee. Bd. 1—3. Hannover 1866—1870.

Kromayer, Joh., Antike Schlachtfelder in Griechenland. Bd. 1. Berlin 1903.

Mommsen, Th., Gesammelte Schriften. Bd. 1. Berlin 1905.

Lindenschmit, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Bd. 1—4. Mainz 1894—1900.

Herold, der deutsche. Bd. 27—34. Berlin 1896—1901.

Urkundenbuch, Württembergisches. Bd. 6—8. Stuttgart 1900—1903.

Codex diplomaticus Saxoniae regiae. Abt. 2 Bd. 1—9. Leipzig 1864—1870.

Andree, Rich., Votive u. Weihgaben d. katholischen Volks in Süddeutschland. Braunschweig 1904.

Quellen u. Forschungen a. italienischen Archiven etc. Herausg. v. Königl. Preuss. Institut zu Rom. Bd. 1—3. Rom 1898—1900.

Stern, Alfred, Geschichte Europas von 1815—1871. Band 4. Stuttgart 1905.

Hänselmann, L., Werkstücke. Gesammelte Studien zur Braunschweigischen Geschichte. Bd. 1 u. 2. Wolfenbüttel 1887.

Brabant, A., Das Heilige Römische Reich deutscher Nation im Kampf mit Friedrich dem Großen. Bd. 1. Berlin 1904.

Nohl, Tagebuch einer italienischen Reise. Stuttgart 1866.

Tewes, Fried., Steingraber d. Provinz Hannover. Hannov. 1898.

Güll, Die Anpflanzungen in dem Nerotal. Wiesbaden, R. Bechtold u. Cie. 1905.

Grieben, Reiseführer. Wiesbaden, Schlagenbad etc. Aufl. 7. Berlin 1905.

Altman, Wilhelm, Richard Wagners Briefe nach Zeitfolge u. Inhalt. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Meisters. Leipzig 1905.

Immerzeel, J., De levens en werken der hollandsche en vlaamsche kunstschilders, beeldhouwers etc. Deel 1—3. Amsterdam 1855.

Kühnemann, Eug., Schiller. Aufl. 1 u. 2. München 1905.

Dienatbach, W. M., Walrad Fürst zu Nassau. Generalfeldmarschall d. Reichs u. der vereinigten Niederlande. Usingen, L. Wagner, 1905.

Scherer, V., Dürer. Des Meisters Gemälde, Kupferstiche und Holzschnitte. Mit 447 Abb. Stuttgart 1904.

Laurent de l'ardèche, P., Histoire de l'empereur Napoléon. Illustré par H. Vernet. Paris 1859.

Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen u. Literaturen. Bd. 36 u. 38. Braunschweig 1864 u. 1865.

Müller, Aug., Türkische Grammatik mit Paradigmen, Literatur etc. Berlin 1889.

Heranda's, Editio Minor. Ed. O. Crusius. Lips. 1905.

Gottschall, R. v., Die deutsche Nationalliteratur. Aufl. 7. Bd. 1 u. 2. Breslau 1901.

Hebbel, Sämtliche Werke. Abt. 3. Bd. 2. Berlin 1903.

Roquette, Otto, Sonderlinge. Novellen. 1895.

Liliencron, Detlev v., Pogfred. Kunterbuntes Epos. Berlin 1896.

Polenz, W. v., Karlene. Novellen u. Gedichte. Berlin 1894.

Rosenger, P., Waldheimat. Aufl. 22. Leipzig 1905.

Hamerling, R., Werke. Bd. 3 und 4. Hamburg 1875.

Geibel, Em., Werke. Bd. 7. Stuttgart 1883.

Tschechhoff, A., Die Bauern. Leipzig 1902.

Heckscher, Jul., Anleitung zur Erlernung der dänischen Sprache. Aufl. 4. Frankfurt a. M. 1892. Geschenkt von Frau Phil. Abegg.

Bianchi, L., Vorlesungen über Differentialgeometrie. Uebersetzt von M. Lukat. Leipzig 1899.

Napier, J., The construction of the wonderful canon of logarithms. London 1889. Gesch. aus dem Nachlass d. Herrn Oberleutnant A. Schepp.

Schimper, A. F. W., Pflanzengeographie auf physiologischer Grundlage. Jena 1898.

Merkbuch, Forstbotanisches. Bd. 3 (Hessen-Nassau). Berlin 1905.

Rood, O. M., Die moderne Farbenlehre mit Hinweisung auf ihre Benutzungen in Malerei u. Kunstgewerbe. Leipzig 1890. Geschenkt von Frau Phil. Abegg.

Mitteilungen, Geisenheimer, Ueber Obst- und Gartenbau. Bd. 17—19. Wiesbaden, Rud. Bechtold, 1902—1904.

Weinbau u. Weinhandel. Organ des Deutschen Weinbauvereins. Jahrg. 21. Mainz 1904.

Weber, Ernst, Ursachen u. Folgen der Rechtshändigkeit. Halle a. S. 1905.

Bäumler, Ch., Die Entwicklung der Medizin einst und jetzt. Tübingen 1902. Geschenkt v. Verfasser.

Ohrenheilkunde d. Gegenwart in Einzeldarstellungen. Bd. 5 (Passow, Verletzungen d. Gehörorgans), u. Bd. 6 (Friedrich, Eiterungen d. Ohrlabyrinths). Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1905.

Zeitschrift f. ärztliche Fortbildung. Jahrg. 1. Jena 1904.

Blätter f. klinische Hydrotherapie. Jahrg. 14. Wien 1904.

Haltz, Ernst, Tafeln zur binokularen Untersuchung d. Gesichtsfeldzentrens. Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1905.

Hefte, Anatomische. Abt. 1 Bd. 28 Heft 81—86. Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1905.

Archiv f. Orthopädie, Mechanotherapie etc. Bd. 2. Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1904.

Nichtamtlicher Theil

Für das südwestafrikanische Expeditionskorps sind an Liebesgaben bei der Sammelstelle des Bezirksverbandes des Vaterländischen Frauenvereins weiter eingegangen aus Wiesbaden: Von Ungenannt ein Paket Schokolade, von Herrn Gerichtsreferendar Hoffner 99 Bücher, von Fräulein M. von Roeder 3 Paar Strümpfe, von Herrn Hofbuchdrucker Schellenberg 400 nassauische Kalender; aus Gms: Durch Herrn Bürgermeister Dr. Schubert: 2 Flaschen Cognat, 2 Kisten Zigarren, 9 Pakete Tabak, 4 Tabaksbeutel, 3 Taschentücher; vom Zweigverein Ober- und Niederlahnstein: Durch Frau Sanitätsrat Dr. Schuff: 1 Kiste Zeitungen vom Kreisverein vom Roten Kreuz des Rheingaukreises: Durch Herrn Landrat Wagner: 20 Gagebinden. Die Gaben sind der Hauptausstellung Hamburg zur Weiterbeförderung zugeführt.

Mit warmstem Dank für diese Spenden verbinden wir die Bitte, unserer im Kampf sowohl mit den Aufständigen, wie mit Entbehrungen und widrigen klimatischen Einflüssen stehenden Soldaten zu gedenken. Liebesgaben, insbesondere auch gute Vektüre, bitten wir unsere Sammelstelle, Diakonheim, Philippsbergstraße 8, Geldspenden zum Ankauf von solchen, den Unterzeichneten zugehen zu lassen.

Wiesbaden, den 12. Juli 1905.

Der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Vorsitzende:

Prinzessin Elisabeth
zu Schaumburg-Lippe.

Der Schriftführer:

Wilhelmi, Oberleutn. a. D.
Viktoriastraße 9.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, 16. Juli. — 4. Sonntag nach Trinitatis.

Evangelische Kirche.

Marktkirche.
Frühgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Hilfspred. Ringshausen. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Bismarck. NB. Die Kollekte ist für den nassauischen Gefängnisverein bestimmt. Amtsworte: Herr Pfarrer Bismarck.

Vergiliche

Evangel. Gemeindehaus, Steingasse 9.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Bismarck. NB. Die Kollekte ist für den nassauischen Gefängnisverein bestimmt. Amtsworte: Tanten u. Trauungen: Herr Pfarrer Bismarck. Begräbnisse: Herr Hilfspred. Ringshausen.

Evangelisches Gemeindehaus, Steingasse Nr. 9.

Jungfrauenverein der Vergilichengemeinde: Sonntag Nachm. 4.30 bis 7 Uhr.

Mittwoch, Abends 8 Uhr: Pfaffen-Jungfrauen Verein. — Versammlung für Frauen.

Jeden Mittwoch u. Samstag, Abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangsvereins.

Neulirchengemeinde. — Ringkirche.

Gemeindegottesdienst 8.15 Uhr: Herr Hilfspred. Schloffer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Bismarck. NB. Die Kollekte ist für den nassauischen Gefängnisverein bestimmt. Amtsworte: Tanten u. Trauungen: Herr Hilfspred. Schloffer. Begräbnisse: Herr Hilfspred. Ringshausen.

Kapelle des Paulinenstifts.

Borm, 9 Uhr: Hauptgottesdienst. 10.15 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Christliches Heim, Weidenstraße 20, 1.

Jeden Mittwoch Abends 8.30 bis 9.30 Uhr Bibelstunde für Frauen und Mädchen.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.

Sonntag, Borm. 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung für junge Mädchen (Sonntagsverein). Abends 8.30 Uhr: Versammlung für Jedermann (Bibelstunde).

Jeden Donnerstag, Abends 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Hinteres Haus, 1. Et., kleiner Saal.
Sonntag, Nachm. 3 Uhr: Familien-Ausflug nach der Kangelbuche zu Kaiser Friedrichs Hof.

Montag, Abends 9 Uhr: Gesangsstunde.

Dienstag, Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, Abends 8.30 Uhr: Strickerchor und Turnen.

Freitag, Abends 8.30 Uhr: Posaunenprobe u. Turnen.

Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde.

Das Vereinslokal ist jeden Abend geöffnet. Vereinsbesuch frei.

Christlicher Verein junger Männer. Solidarität: Bleichstr. 3.1.

Sonntag, Nachm. von 3 Uhr an: Gefällige Zusammenkunft und Selbstentfaltung.

Montag, Abends 8.45 Uhr: Männerchorprobe.

Dienstag, Abends 8.45 Uhr: Bibelbesprechung.

Mittwoch, Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung der Jugend-Abteilung.

Donnerstag, Abends 9 Uhr: Posaunenchorprobe.

Freitag, Abends 9 Uhr: Turnen.

Sonntag, Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Das Vereinslokal ist jeden Abend von 8 Uhr an geöffnet. Vereinsbesuch frei.

Verein vom blauen Kreuz. Vereinslokal: Markstraße 13.

Sonntag, Nachm. 5 Uhr und Abends 8.30 Uhr: Versammlungen.

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Versammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangel.-Luth. Gottesdienst, Adelsstraße 23.

Borm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Hr. A. Jäger.

Baptisten-Gemeinde, Draisstraße 54. Hinterh. Part.

Sonntag, Borm. 9.30 Uhr: Predigt, Herr Prediger Schöne-Berlin.

11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt, derselbe.

6 Uhr: Jugendloung.

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. 9.30 Uhr: Männerchor.

Donnerstag, 9 Uhr: Gesangschor.

Prediger C. Karbink.

Evangel. Kirchen-Gottesdienste der Methodisten.

Friedrichstraße 36, Hinterhaus.

Sonntag, 16. Juli, Borm. 9.45 u. Abends 8.15 Uhr: Predigt.

Borm. 11 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag, Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, Abends 8.30 Uhr: Jugendbund.

Prediger Chr. Schwarz.

Deutsch-kathol. (freireligiöse Gemeinde).

Erbanung, 16. Juli, Borm. 10 Uhr, Erbanung im Walsaal des Hofes.

Thema: „Die Unklarheit der menschlichen Ideale“.

Hed Nr. 65, Str. 1 u. 2, Str. 4 u. 5, Str. 6.

Der Zutritt ist für Jedermann frei.

Prediger Weller, Wilsdorfstraße 3.

Katholische Kirche, Schwabacherstraße.

Sonntag, Borm. 10 Uhr: Amt mit Predigt.

W. Krimmel, Pfarrer, Schwabacherstraße 2.

Anglican Church of St. Augustine of Canterbury.

Frankfurterstraße 3.

Sunday Services: First Celebration of Holy Euchar. 8: Matins and Choral Celebration & Sermon, 1: Evens. and Litany & Holy Days and Week-days: Daily, Celebration, followed by Matins 8. Eyscript, Wed. and Fri., Matins & Litany 10.30: Celebration, 11. No service on ordinary Mondays.

Chaplain: Rev. E. J. Treble, Kaiser Friedrich-Ring 56.

Katholische Kirche.

5. Sonntag nach Pfingsten. — Sonntag, den 16. Juli.

1) Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen 6.30, 8.30, 10.30 u. 12.30, Hochamt mit Predigt 10.30.

Hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Sakrament. Abendmahl mit Ungeweihtem 5 Uhr. Salve.

Beichtgelegenheit Samstag von 5 bis 7 u. nach 8 Uhr, sowie am Sonntag Morgens von 5.30 an.

2) Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse und Gelegenheitspredigt zur Beichte und gemeinschaftliche hl. Kommunion des Jungfrauenvereins (Marian. Kongregation) 6.30.

Hl. Messe 7.30. Kindergottesdienst (Amt) 8.45, Hochamt, Hirtentext 10 Uhr. Nachm. 2.15 Sakrament. Abendmahl mit Ungeweihtem.

An den Wochenenden find die hl. Messen um 6.15 u. 8.15.

Sonntag Nachm. 4 Uhr Salve. 5—7, u. nach 8 Uhr Gelegenheitspredigt.

3) Marienkapelle, Platterstr. 5.

Donnerstag Morgens 6.15 Uhr. Hl. Messe. Mittwoch, 19. Juli, am Fest des hl. Vincenz von Paul, Nachm. 6 Uhr Andacht mit Segen.

Jurany & Hensel's Nachf.

28 Wilhelmstraße 28

Buch- und Kunsthandlung,

(Telefon 2139) gegründet 1843. (Part-Ges.)

Abonnements auf Zeitschriften.

Modejournale, Leihbibliothek.

Theatertexte. Opernführer.

Bedeutender Journallesezirkel.